Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Düsseldorf
Direktor: Professor Dr. H. Schadewaldt

MEDIZINISCHES
IM WERK DES KIRCHENVATERS ORIGENES

D I S S E R T A T I O N
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin
der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf
vorgelegt von
Karin Schweiger
1983

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543926_0097

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Düsseldorf
Direktor: Professor Dr. H. Schadewaldt

MEDIZINISCHES
IM WERK DES KIRCHENVATERS ORIGENES

"...creator humanorum corporum Deus... medicinae tradidit disciplinam..."(Ps. h.I)

D I S S E R T A T I O N
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin
der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf
vorgelegt von
Karin Schweiger
1983

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität Düsseldorf

Der Dekan
gez.: Prof. Dr. Herbert
Th. Brüster

I. Berichterstatter
gez.: Prof. Dr. Hans Schade-
waldt

II. Berichterstatter
gez.: Prof. Dr. Hans Günter
Goslar

Meinen Eltern

in Dankbarkeit gewidmet

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung.....7

Leben und Werk des Kirchenvaters Origenes.....8

Die Lehre von der Heilkunde.....15

Anatomie und Physiologie.....24

Embryologie.....32

Arzt und Patient.....40

Die Erkrankungen des Geistes und der Seele.....52

Die Therapie.....58
a) medikamentös.....60
b) diätetisch.....67
c) chirurgisch.....69

Christus, der himmlische Arzt.....75

Zusammenfassung.....85

Literaturverzeichnis.....87

EINFÜHRUNG

Mit dieser Arbeit soll eine möglichst vollständige Zusammenstellung der medizinischen Aussagen des griechischen Kirchenvaters ORIGENES zur Darstellung kommen.
Zwei Abhandlungen von H. SCHADEWALDT : "Arzt und Patient in antiker und frühchristlicher Sicht" (vgl. 66)) und "Die Apologie der Heilkunst bei den Kirchenvätern" (vgl. 69))bilden die Anknüpfungspunkte für meine Erläuterungen.
Medizinische Aussagen der griechischen Kirchenväter hat bereits H.J. FRINGS :" Medizin und Arzt bei den griechischen Kirchenvätern bis CHRYSOSTOMOS "(vgl. 26)) zusammengetragen.
"Die medizinische Anthropologie bei AMBROSIUS von Mailand " (vgl. 52)) erörterte A. NAGEL, während W. SCHWANITZ " Medizinisches bei LAKTANZ " (vgl. 76)) darlegte.
Die vorliegende Arbeit über medizinische Aussagen des Kirchenvaters ORIGENES soll diese Reihe fortführen.

Als Textgrundlage dienten die Edition von J.P.MIGNE: Patrologiae Cursus Completus, Series graeca, Paris 1886 ff., Bd. 11-14 und 17 (vgl. 49)), die Origenes Bände 6-12 der Berliner Ausgabe der Griechischen Christlichen Schriftsteller, 1920-1941 (vgl. 5),33) u.64)) und die Bibliothek der Kirchenväter : Des Origenes ausgewählte Schriften, Bd.52 u. 53, Kempten und München 1926-27 (vgl. 35)), deren Übersetzung der Fachausdrücke teilweise umstritten ist.
Zitiert wird hauptsächlich in Latein, da es der Mehrzahl der Mediziner geläufiger als griechisch sein dürfte, vorallem nach MIGNE in Ausnahmefällen nach GCS. Außerdem sind manche Werke des ORIGENES auch nur noch in einer lateinischen Übersetzung bekannt.
In dieser Arbeit werden bei Angaben zu Zitaten nach MIGNE an Stelle der Bezeichnung Sp. für Spalte die Bezeichnung p. für Seite verwendet.

LEBEN UND WERK DES KIRCHENVATERS ORIGENES

In diesem Kapitel sollen Leben und Werk des ORIGENES in Übersicht dargestellt werden. Hierzu dienten sechs verschiedene Quellen, insbesondere die Arbeit von H.v. CAMPENHAUSEN aus dem Jahre 1955. Im Literaturverzeichnis sind sie unter 2), 11), 27), 29), 34) und 36) aufgeführt.
ORIGENES, das heißt Sohn des Horus, auch Adamantios genannt, wurde wahrscheinlich im Jahre 184, vielleicht 185 n. Chr. in Alexandria, als ältester Sohn christlicher Eltern geboren. Er hatte noch sechs Geschwister. Sein Vater LEONIDES war eines der ersten Opfer der Christenverfolgung unter Kaiser L. SEPTIMIUS SEVERUS (146 - 211 n.Chr.). ORIGENES war zu dieser Zeit etwa siebzehn oder achtzehn Jahre alt. Ihn ergriff daraufhin die Sehnsucht nach dem Martyrium, so daß er mit Gewalt daran gehindert werden mußte, sich den Behörden zu stellen.
Der Märtyrertod seines Vaters ließ die Familie mittellos zurück. ORIGENES verdiente deshalb schon bald durch Unterricht Geld. Er war also Lehrer wie sein Vater, nur verschob sich bei ihm, von Anfang an, das Schwergewicht auf die christliche Unterweisung.
In dieser Zeit soll er sich, unter Berufung auf ein Jesuswort (MATTH. 19,12) "um des Himmels willen", entmannt haben. Später mißbilligte er selbst diesen Schritt.
DEMETRIUS, der Bischof von ALEXANDRIA (189 - 231 n.Chr.) gewann ORIGENES für den regelmäßigen Unterricht der kirchlichen Katechumenen.

Diese Schule gewann unter seiner Leitung schnell an Bedeutung und sozusagen akademischen Rang. Um unabhängiger als Philosoph leben zu können, verkaufte ORIGENES aus der väterlichen Bibliothek die Werke der griechischen Literatur gegen eine geringe Leibrente. Das heißt im Sinne der Zeit, er wollte in Zucht und Askese ein Leben des Geistes führen und was er lehrte, vorleben.

Mit der Zeit stellte ihn seine bisherige Ausbildung nicht mehr zufrieden. Er begann deshalb, vorallem die Philosophie von Grund auf zu studieren. Das aber konnte nur bei einem Heiden geschehen. PLOTINS Meister (PLOTIN: 205 - 270 n.Chr.) AMMONIUS SAKKAS (etwa 175 - 242 n.Chr.) scheint in Alexandria fünf Jahre lang sein Lehrer gewesen zu sein, wenngleich ein solches Lehrer= Schülerverhältnis neuestens durch die Annahme eines zweiten ORIGENES in Frage gestellt wird. Auf diese Frage kann in einer med. hist. Dissertation im einzelnen nicht eingegangen werden.

ORIGENES bezog in seinen eigenen Unterricht auch Geometrie und Arithmetik mit ein. Diese Wissenschaften dienten ihm, genau wie die Philosophie , zum besseren Verständnis der Heiligen Schrift.

Um 212 besuchte ORIGENES Rom. Etwa drei Jahre später, im Jahre 215, ließ der Statthalter der römischen Provinz Arabien, ihn zu sich rufen. Diese Einladung erfolgte über den kaiserlichen Präfekten von Alexandrien und Bischof DEMETRIUS.

Nach kurzer Abwesenheit kehrte ORIGENES nach Alexandria zurück. Als hier aber um 215 Kaiser M.A.CARACALLA (186 - 217 n.Chr.) die Christen verfolgte, begab sich der Kirchenvater heimlich nach Palästina und nahm seinen Wohnsitz in Caesarea.

Die Bischöfe von Jerusalem und Caesarea baten ihn vor ihren Gemeinden Vorträge zu halten und

Schriften auszulegen. Da ORIGENES aber nicht zum Presbyter gewählt war, nahm DEMETRIUS von ALEXANDRIA Anstoß daran und beorderte ihn zurück.
Im Jahre 217 erteilte er ihm den amtlichen Auftrag, die alexandrinische Katechetenschule zu leiten. Etwa in die Zeit um 222 fiel auch die Einladung der JULIA MAMMAEA (-235 n.Chr.), Mutter des Kaisers ALEXANDER SEVERUS (208-235 n.Chr.).
Sie wünschte ihn persönlich kennenzulernen.
Als neues bedeutendes Ereignis im Leben des ORIGENES begann nun sein literarisches Schaffen.
230 reiste er in kirchlichen Angelegenheiten nach Griechenland und kam dabei durch Caesarea. Hier wurde er vom dortigen Bischof zum Presbyter ernannt.
DEMETRIUS fühlte sich übergangen und betrachtete diesen Vorgang als Übergriff in seine Befugnisse.
Er ließ daraufhin ORIGENES auf zwei ägyptischen Synoden ausweisen und exkommunizieren.
Die Leitung der Schule in Alexandria übernahm HERAKLES(-309 n.Chr.).
ORIGENES siedelte 231 oder 233 nach Caesarea über und gründete dort eine neue Schule und eine neue Bibliothek.
Im Jahre 249 setzte unter G.M.DECIDUS (201-251 n.Chr.) die erste allgemeine Christenverfolgung ein.
ORIGENES wurde eingekerkert, in Ketten gelegt und harten Folterungen unterzogen.
Den angedrohten Feuertod vollstreckte man jedoch nicht. ORIGENES überstand zwar das Martyrium und kam noch einmal in Freiheit; er litt aber an den Folgen und starb wahrscheinlich im

Jahre 254 in Tyrus, 69 Jahre alt.

ORIGENES hinterließ ein umfangreiches literarisches Werk.
Seine Arbeiten umfaßten: Schriften, die den Text und die Auslegung der Heiligen Schrift betrafen, Homilien oder Predigten, polemische und dogmatische Schriften und Sendschreiben und Briefe.
Das umfangreiche Werk der"Hexapla"konnte ORIGENES nur durch die Hilfe seines wohlhabenden Gönners, AMBROSIUS, eines Konvertiten, vollbringen. Dieser stellte ihm großzügig die Mittel für wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen zur Verfügung.
ORIGENES führte in sechs Kolumnen, den hebräischen Text in hebräischen Buchstaben,den hebräischen Text in griechischer Schrift, die griechische Übersetzung des AQUILA, SYMMACHUS der Septuaginta und des THEODOTION (alle 2.J.n.Chr.!), nebeneinander auf.
Im Psalter kamen zu diesen sechs Kolumnen, welche dem Werk den Namen"Hexapla" d.h. die sechsfache Bibel, verschaffte, noch weitere Spalten für weitere Übersetzungen hinzu.
Das gesamte Werk der"Hexapla"wurde in Caesarea aufbewahrt und von wissenschaftlich Interessierten, wie PAMPHILUS (- 309 n.Chr.) und E.HIERONYMUS (340 -420 n.Chr.) eingesehen.
Zu fast allen biblischen Schriften schrieb ORIGENES, in zwei oder drei literarischen Formen, Erklärungen. Scholien d.h. kurze Bemerkungen oder Homilien, das waren oft unvorbereitet gehaltene,

volkstümliche und erbauliche Lehrvorträge oder Predigten, die von Stenographen nachgeschrieben und später, nach Durchsicht, zum Teil erst nach dem Tode des ORIGENES herausgegeben wurden. Vollständige Scholienkommentare sind überhaupt nicht mehr erhalten.
ORIGENES verfaßte etwa 574 Homilien. Der überwiegende Teil der griechischen Texte und die meisten lateinischen Übersetzungen gingen verloren.
Von den meist sehr umfangreichen Kommentaren ist keiner mehr vollständig erhalten.
"Contra Celsum" (8 Bücher) ist die bedeutendste vornizänische Apologie. ORIGENES schrieb sie im Alter von über 6o Jahren auf Wunsch seines Freundes und Gönners AMBROSIUS zur Widerlegung des platonischen Philosophen CELSUS (2.J.n. Chr.). Dieser hatte Christus als gemeinen Betrüger hingestellt und alles Außerordentliche in seinem Leben auf Erdichtung seiner Anhänger zurückgeführt. ORIGENES widerlegte die Schrift des CELSUS Satz für Satz.
Mit " De principiis " geschrieben 220-230 versuchte ORIGENES in die wichtigsten Probleme des christlichen Glaubens einzuführen.
Als Hilfsmittel benutzte er die platonische Philosophie.
Vollständig ist das Werk nur in der freien Übertragung von T.RUFINUS (345-410 n.Chr.) erhalten.
"De oratione " belehrt über das Gebet im allgemeinen und erklärt das Vaterunser.
" Exhortatio ad martyrium " im Jahre 235

in Caesarea, zu Beginn der Verfolgung unter MAXIMUS THRAX (173-238 n.Chr.) geschrieben, ist an seine Freunde AMBROSIUS und PROTOTEKTUS gerichtet. Sie hatten bereits gelitten, und ORIGENES ermahnte sie zum standhaften Ausharren.
Von den vielen Disputationen ist nur der "Dialogus cum Heraclide" erhalten. Diese fand wahrscheinlich zwischen 244 und 249 in Arabien statt. Thema war das Verhältnis von Vater und Sohn.
Von den Briefen, die in vier Sammlungen vereinigt waren, von denen die eine über hundert enthielt, sind nur noch zwei erhalten, einer an GREGOR den WUNDERTÄTER (210-270 n.Chr.) und ein zweiter an JULIUS AFRICANUS (160-240 n.Chr.).
Die Aussagen über die Zahl der gesamten Schriften des ORIGENES waren schon immer sehr widersprüchlich. Sie schwanken zwischen über 6000 bis unter 2000 Stück. Da nur ein Bruchteil davon erhalten blieb, kann man auch heute keine genaueren Angaben darüber machen.

ORIGENES bemühte sich um die allegorische Interpretation der Heiligen Schrift d.h. um das Verständnis ihres geheimen Sinnes.
Mit Hilfe der Philosophie, des Stoizismus, vor allem aber des Platonismus schuf er das erste große System der christlichen Wissenschaft. (vgl.83), p.103 f.)
Er sah die griechische d.h. heidnische Philosophie als Vorbereitung für das Christentum an.
Für ORIGENES steht über allem die Lehre

von Gott als dem Urgrund aller Dinge, der die Welt aus dem Nichts geschaffen hat.
Gott wird als körperloses d.h. rein geistiges Wesen verstanden.
Der Sohn, der von ihm erzeugt wird, steht zwar mit dem Vater in Wesensgemeinschaft, ist ihm aber nachgeordnet.
Der heilige Geist folgt wiederum rangmäßig dem Sohn und ist von ihm abhängig wie dieser vom Vater.
Alle von Gott geschaffenen Dinge sind Abbilder des Logos und nicht seiner selbst.
Für die Seele stellt der Kirchenvater die Theorie der Präexistenz auf, gemäß der die menschliche Seele schon vor ihrer Vereinigung mit dem irdischen Leib existiere. (vgl. 13), p29)
Alle Seelen sind ursprünglich in völliger Gleichheit von Gott geschaffen. Von ihrer freien Selbstbestimmung hängt es ab, ob sie sich für das Gute oder Böse entscheiden. Zur Strafe werden die, die sich vom Guten abgewandt haben, von Gott verstoßen und mit Materie umhüllt. Die Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse bleibt ihnen jedoch auch jetzt noch erhalten. Gott verleiht ihnen die Kraft zum Guten, aber ihre Entscheidung ist eigenständig.
So ist jede menschliche Handlung eine Kombination aus eigenem Willen und dem von Gott angebotenem Beistand. Im Jenseits erfolgen dann Lohn oder Strafe. Das Ende aber ist die Apokatastasis, die Wiedervereinigung aller Dinge mit Gott. Dann hat der göttliche Logos als welterlösende Kraft die Sünde vernichtet.

DIE LEHRE VON DER HEILKUNDE

ORIGENES befaßt sich in seinen Werken häufig mit der Situation des Arztes und der Heilkunst, wenn auch fast immer im Zusammenhang mit der Religion. Seine Einstellung zur Medizin und damit auch zum Arzt ist grundsätzlich positiv, da er die Heilkunst als von Gott gegeben sieht; aber er ordnet die Medizin der Theologie unter, weil er die Seele des Menschen für kostbarer hält als den irdischen Leib.

Über alle irdischen Künste und Wissenschaften, wozu auch die Heilkunst gezählt wird, erhebt sich die Weisheit Gottes.

> "... cum quibus annumeranda est fortassis etiam medicina. In his omnibus sapientiam mundi huius inesse sentiendum est. "(vgl. 49), Bd.11, p.314 D-315 A)

Gott,unser gütiger Schöpfer, hat dem Menschen in Anbetracht seiner körperlichen Gebrechlichkeit und Schwäche die Heilkunst geschenkt.

> "... creator humanorum corporum Deus sciebat quod talis esset fragilitas humani corporis,... etiam medicamenta procreavit ex terra et medicinae tradidit disciplinam ..."(vgl. 49), Bd, 12, p.1369 B)

Sie hat bei ORIGENES, als einzigem der Kirchenväter, einen eigenen Schutzpatron, den Engel Raphael.

> "Vel certe ut assumaris in societatem et officium Raphaelis, qui medicinae praeest ..."(vgl.49), Bd.12, p.680 C- 681 A)

Dieser wacht über die Medizin wie Gabriel über die Kriege und Michael über die Bitten und Gebete des Menschen.

"... accidat ut illi angelo illud injungatur officium : verbi gratia, ut Raphaelo curandi et medendi opus ..."(vgl. 49), Bd.11, p.176 A B)

Seine Aufgaben verwaltet er nach dem Willen Gottes.

"... reperiet indita illis fuisse nomina convenientia rebus, quas Dei summi voluntate in universo mundo administrant." (vgl. 49), Bd.11, 706 D- 707 A

Raphael stellt im Alten Testament den heilenden Engel und Reisebegleiter des Tobias dar. (Apokryphenbuch Tobit 3,16) Er wird dort bei der Heilung der Augenkrankheit des Tobias und Vertreibung des todbringenden Dämons Asmodi genannt.

Diese Zeichen von Engelsverehrung in der Zeit des ORIGENES sind Überreste jüdischen Glaubens. (vgl. 10), p.328 ff.)

Die Entwicklung und Entfaltung der Heilkunst erfolgt nach den Gesetzen der Not und der Erfahrung, die sich aus der körperlichen Schwäche und Schutzlosigkeit des Menschen ergeben.

"... atque ea causa hominem creasse indigentem, ut penuria ipsa cogeretur artes invenire, alias ad victum, alias ad vestitum necessarias." (vgl.49), Bd.11, p.1147 B)

Neben der Kenntnis dessen, was Gesundheit ist und wie man sie erhalten kann, erfordert die Medizin vor allem die Beschäftigung mit der Krankheit.

"... medicina scientiam non solum sanitatis, sed et languoris profitetur..." (vgl. 49), Bd.14, p.924 B)

Eine ähnliche Einstellung zeigt PLATO (427 -347 v.Chr.) in "Charmides" :

"Auch die Heilkunde ist also bestimmt als eine verschiedene von andern Erkenntnissen dadurch, daß sie des Gesunden und Ungesunden Erkenntniss ist ... In dem Gesunden und Ungesunden muß, wer recht prüft, den Arzt prüfen, inwiefern er heilkundig ist." (vgl. 58), Bd.1, p.145)

Die Medizin ist nicht nur eine theoretische Wissenschaft. Theorie ist zwar als Basis unerläßlich, muß aber vor allem am leidenden Menschen in die Tat umgesetzt werden.

Wer diesen Zusammenhang nicht beachtet, dessen Wissenschaft ist wertlos.

> "...velut in medicina oportet me rationem et dogmata scire medicinae, non ut tantummodo noverim quid debeam facere, sed ut faciam..."(vgl. 49), Bd.13, p.1804 B - C)

ORIGENES scheint sich eine Medizin ohne differierende Lehrmeinungen nicht vorstellen zu können.

In der Heilkunde gehen die Ansichten auseinander.

> "Cur non etiam medicinae criminosum est, quod in sectas scissa est ?" (vgl. 49), Bd.11,p.1278 A)

Es gibt wie in der Philosophie Schulen, die sich gegenseitig bekämpfen.

> "Ad haec iam responsum est sectas in philosophia et in medicina esse sectis aliis adversas." (vgl. 49), Bd.11, p.1283 B)

Man findet sie sowohl bei den Griechen wie auch bei allen Nichtgriechen (barbares), die sich mit der Heilkunde befassen.

Jede dieser Schulen vertritt eigene Ansichten über die besten Heilungsmethoden. Trotz dieser Gegensätze darf man die Heilkunst nicht verwerfen, da sie für den Menschen nützlich und notwendig ist.

> "... ob hanc rem plurimae... in medicina sectae ortae sunt... quotquot medicinam adhibere profitentur." (vgl. 49), Bd. 11, p.934 C)

Über verschiedene medizinische Richtungen hatte sich bereits GALEN (129-199 n. Chr.) in "De optima secta ad Thrasybulum liber " geäußert :

"... tres autem sunt in medicina sectae, nempe Rationalium, Empiricorum et Methodicorum,... Spiciamus etiam sectas, ut saniori adhaereamus." (vgl. 28), Bd.I, p.117 f.)

Außerdem ist erst der ein hervorragender Mediziner (in medicina probatus est), der sich die vielfältigen Richtungen angesehen hat und sich nach sorgfältiger Prüfung der Mehrzahl, der vorzüglichsten anschließt.

"Quemadmodum enim is demum in medicina probatus est, qui in diversis sectis versatus diligenterque plerasque perscrutatus, potiorem elegit." (vgl. 49), Bd.11, p.935 B)

In diesen Schulen, von denen die berühmteste in ORIGENES Geburtsort Alexandria ansässig war, wurde hauptsächlich Theorie gelehrt. Die Lehrer waren Iatrosophisten. Die eigentliche praktische Ausbildung lag in der Hand einiger Ärzte, die sich mit der Unterweisung von Schülern abgaben.
Grundsätzlich ist es jedem Menschen möglich, die Heilkunde zu studieren. Jedoch erweist sich danach nicht jeder als guter Arzt.

"... non... omnis homo, vel medicus esse..." (vgl. 49), Bd.11, p. 178 A)

Am schwierigsten sind die Anfangsgründe der Disziplin, solange die Studenten das hohe Ziel und die Früchte der Wissenschaft, in die sie eingeführt werden, noch nicht klar erkannt haben. Sobald sie aber die Vollendung und Vollkommenheit in ihrem Fach erreicht haben, wird es sie freuen, die beschwerlichen Studien geduldig und mutig durchgestanden zu haben.

"Cum vero imbutos per ordinem perfectio consecuta fuerit disciplinae, tunc delectabit rudimentorum pertulisse molestias."(vgl. 49), Bd.12, p.755 D)

Selbst wer sich von allem anderen absondert und nur auf die Medizin konzentriert, erreicht nicht sofort eine solche Vollkommenheit, daß ihm nicht hier und da ein Fehler unterläuft.

Im Gegenteil, ohne öfters zu irren, gelangt niemand zur Vollendung. Dennoch darf schon derjenige, der sich zum Studium in die Schulen der Heilkunst begibt, zu den Ärzten gerechnet werden.

"... non utique continuo ... ita perfectus erit, ut non inveniatur in aliquo peccare... et tamen statim ut se ad huiusmodi scholas tradidit, certum est eum ... inter medicos ... numerari." (vgl. 49), Bd.12, p. 637 C D)

Auch PLATO sagte in "Nomoi ":

"Es gibt doch wohl, gewisse Ärzte und auch Gehilfen der Ärzte, und auch diese nennen wir wohl Ärzte." (vgl. 58), Bd.6, p.100)

Nach langer Zeit durch Übung und Studium immerfort an sich arbeitend und bildend, gelangt der Arzt schließlich zum Abschluß seines Studiums. Um seinen Wissensstand zu halten, ist es unerläßlich, daß er sich ständig weiter- und fortbildet. Sollte der Arzt diese Forderung nicht beachten, so schwinden im Laufe der Zeit seine Kenntnisse und gehen ihm schließlich ganz verloren. Bemerkt er dies aber rechtzeitig, so kann er den noch geringen Schwund an Wissen und Können aufhalten, indem er durch eifriges Wiederholen das Verlorengegangene zurückholt und ergänzt.
(reparet et recolat)

"Potest sane fieri, ut cum decidere ab initio coeperit et parva adhuc corrumpi negligentia, si resuscitetur et citius in semetipsum revertatur, reparet ea quae adhuc nuper amissa sunt, et recolat ea quae ab eo fuerant tenui adhuc abolitione sublata. "(vgl. 49), Bd.11,p.156 A B)

Der Arzt bleibt selbst, wenn er keine Kranken mehr behandelt d.h. seine Kunst nicht ausübt, sein Leben lang Arzt.

"Sicut et medicus est qui medicinalem didicit disciplinam, et potest medicare quasi medicus; etsi ei aegrotantes non credant corpora sua, medicus est." (vgl. 49), Bd.13, p. 1616 C)

Deutlich grenzt ORIGENES die wissenschaftlich ausgebildeten Ärzte gegen Laien und Beschwörer ab. Viele gibt es, die die Heilkunde ausüben, aber sie sind nicht alle Ärzte. Es genügt nicht sich Teilwissen anzueignen, sondern man muß die Heilkunde und ihre Lehren von Grund auf studieren.

"An potius intelligendum est quod quicunque promptis paratisque mentibus intellectum artis ipsius disciplinaeque percipiunt, hi medicinae participare dicantur?" (vgl. 49), Bd.11, p. 122 D - 123 A)

Nur der darf mit Recht ein Arzt genannt werden, der durch das Studium der Heilkunde Erfahrung besitzt und die Lehre des Heilens beherrscht.

"... sed ille dicitur medicus qui usum, ac studium, et disciplinam habet medendi." (vgl. 49), Bd. 14, p. 1030 C)

Wer etwas Ärztliches tut oder zur Gesundheit irgendwie beiträgt, ist noch lange kein Arzt.

"Porro qui nominum vim tenent, inquiunt non continuo si quis quid fecerit quod ad medicinam spectet, vel rem quampiam quae ad sanitatem conducat, illum medicum esse." (vgl. 49), Bd. 14,p. 707 B C)

Das höchste Ziel der ärztlichen Kunst ist die Gesundheit des Körpers.

"Bonum autem finis in medicina, corporis sanitas est." (vgl. 49), Bd.12, p.1159 A)

Neben der Vorsorge für die Gesunden gehört der Hauptanteil der ärztlichen Tätigkeit dem kranken Menschen. Hier zeigen sich die Ergebnisse der Heilkunst. Letztlich hängen Erfolg oder Mißerfolg des ärztlichen Wirkens von Gott ab. Kein Arzt, der viele Kranke heilt, wirkt ohne seine Hilfe; denn bei den Menschen geschieht nichts Nützliches ohne Gott.

"Nam ne medicum quidem corporum ...arbitrabitur vir pius ad urbes et gentes advenisse sine Dei providentia ..."(vgl.49),Bd.11, p. 674 B)

In der ärztlichen Kunst selbst liegt nichts Göttliches.

Selbst die Ärzte, die einen schlechten Charakter besitzen, vermögen auf Grund ihrer Berufserfahrung Prognosen zu stellen.

"Sic medici, quamlibet malis moribus, quaedam arte sua praenoscunt." (vgl. 49), Bd.11, p.1174 D)

Den öffentlichen Stand der Ärzte vertritt der Archiater, was soviel wie "Oberarzt" bedeutet.

ORIGENES beschreibt eine Situation, wo zur Verzweiflung der Stadtärzte eine Seuche wütet, die sie nicht überwinden können. Da kommt ein Archiater, der die höchsten Kenntnisse und Fähigkeiten in der Heilkunde besitzt und übernimmt die Behandlung.

"... vide mihi urbem, in qua aegrotent plurimi, et medicorum frequens adhibeatur manus ... eveniat aliquis archiater, qui habeat summam in arte notitiam." (vgl. 49), Bd.13, p.1830 D - 1831 A)

Die Ärzte, die nicht helfen konnten, sehen wie unter der Hand des Meisters die Krankheit weicht.

Dabei werden sie aber nicht neidisch oder eifersüchtig auf seine Erfolge, sondern loben ihn und danken Gott, der ihnen und den Kranken einen so fähigen Mann geschickt hat.

> "... illi, qui prius sanare nequiverant... in laudes erumpant archiatri et praedicent Deum ..."(vgl. 49), Bd.13, p.1831 A)

Als Lehrer gibt ein Archiater großzügig seinen fleißigen Schülern die Wissenschaft der Medizin und all seine Erkenntnisse und Erfahrungen weiter. (vgl. 35), Bd.41, p.92)

Wie ich bereits zu Anfang dieses Kapitels erwähnte, erfolgte die praktische Ausbildung der Studenten bei niedergelassenen Ärzten. Die Schüler empfingen in den ärztlichen Praxen von ihrem Lehrer poliklinischen Unterricht und begleiteten ihn bei seinen Krankenbesuchen.

Die Schüler und die Sklaven, die von Ärzten zu Assistenten ausgebildet wurden, dürfen Patienten mit kleinen Beschwerden versorgen. Der Meisterschüler darf sogar selbständig Brennen und Schneide

Versagen die Schüler jedoch oder ist die Krankheit so schwer, daß sie der Hand des Meisters (magnus medicus) bedarf, so macht er sich selber auf den Weg.

> "Quando sunt vulnera facilia et prompta curationi, medicus mittit servum suum, mittit discipulum ... Quando vero insanabiles plagae sunt... tunc ipse magnus medicus praecinctus lumbos ad sectionem teterrimi vulneris concitatur." (vgl. 49), Bd.13, p.538 B C)

ORIGENES beschreibt das Idealbild des Arztes, so wie es auch heute noch für uns Gültigkeit besitzt.

Faßt man seine in diesem Kapitel zitierten Aussagen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild von den Pflichten eines Arztes.
Der ärztlichen Tätigkeit sollten gewissenhafte Studien vorausgehen. Der Arzt solle Irrtümer eingestehen, um daraus zu lernen.
Ohne falsche Empfindlichkeit solle er einen erfahrenen Kollegen zuziehen, wenn sein eigenes Wissen nicht ausreiche. Dieser wiederum solle seine Kenntnisse selbstlos weitergeben.
Der Arzt solle niemals aufhören zu lernen.

ANATOMIE UND PHYSIOLOGIE

Über Anatomie und Physiologie macht ORIGENES in seinen Werken nur spärliche Aussagen. Er beschränkt sich zum großen Teil auf oberflächliche Beschreibungen. Das wird dadurch verständlich,daß er wie die anderen Kirchenväter auch, der Medizin kein besonderes wissenschaftliches Interesse entgegenbringt. Die folgenden angeführten Beispiele beziehen sich zwar auf diese beiden Gebiete der Medizin, dienen aber hauptsächlich der Veranschaulichung religiöser Erläuterungen.

Für ORIGENES ist der menschliche Körper wie auch alle anderen Dinge aus den vier Elementen: Erde, Wasser, Luft und Feuer zusammengesetzt. Er führt weiter aus, daß Ärzten und Philosophen diese Lehre bekannt sei, in der die Erde das Fleisch, das Wasser den Lebenssaft, die Luft den Atem und das Feuer die Lebenswärme darstelle.

> "Quatuor... elementa sunt ... de quibus omnes res et corpore humana compacta sunt, terra, aqua, aer et ignis. Terram in carnibus, aerem in halitu,aquam in humore, ignem in calore intellegi." (vgl. 49), Bd. 11, p. 97 B)

Bei Eukrasie dieser Elemente ist der menschliche Körper gesund.

> "Quemadmodum enim elementorum bona temperies, corporum sanitatem praestat..." (vgl. 49),Bd. 13, p. 214 A)

Diese Lehre von den vier Elementen Feuer,Wasser, Luft und Erde geht wahrscheinlich auf EMPEDOKLES von AGRIGENT (495-435 v.Chr.) zurück, der auf älteren naturphilosophischen Theorien aufbaute. Eine Zuordnung der vier Elemente

zu vier Qualitätenpaaren ist bei ihm aber noch nicht ersichtlich. Man findet sie erst bei ARISTOTELES (384-322 v.Chr.), dann in der Stoa und später bei GALEN. (vgl. 73), p.4 f., 14 f.)
Insgesamt hat die Lehre von den vier Elementen zwei Jahrtausende lang die Lehre vom Leben beeinflußt.(vgl. 65), p.6 ff.)
Neben den Ärzten, die diese Elementenlehre kennen, erwähnt ORIGENES auch die Anatomiekundigen. Sie wissen um den Nutzen auch des kleinsten Teilchens des menschlichen Körpers. Ihre Erkenntnisse gewinnen sie aus Sektionen.

> "Qui enim in corporibus dissecandis occupantur medici, dicere haec siggilatim possunt, et quem ad usum minima pars corporis a Providentia effecta sit." (vgl.49), Bd.13, p.543 B C)

Das Ebenmaß von Fleisch, Blut und Knochen ist für das körperliche Wohlbefinden eines Menschen von großer Bedeutung.

> "... in aptam carnium, sanguinis,ossiumque compositionem in qua bonus corporis habitus positus est ..." (vgl. 49), Bd, 11, p.706 B)

Knochen und Sehnen bilden ein Geflecht, das von Haut und Fleisch bedeckt wird.

> "... cute et carnibus me vestisti,ossibus et nervis me contexisti." (vgl. 49), Bd.13, p.760 C)

ORIGENES verwendet hier das Wort "nervis" für die Sehnen. Den Hippokratikern war der Unterschied zwischen Sehnen und Nerven noch nicht bekannt. Erst HEROPHILOS (330-250 v.Chr.) unterschied ihren anatomischen Bau und ihre Funktion.
GALEN nahm diese Kenntnisse zwar auf und entwickelte sie sogar weiter, die ursprüngliche Terminologie wurde jedoch beibehalten.(vgl. 65), p.11 ff.)

An anderer Stelle zählt ORIGENES neben den Gliedmaßen und den inneren Organen, auch die Gefühle zu den Bestandteilen des menschlichen Körpers.

> "... membris ullis ...compaginibus affectibusque composita..."(vgl. 49), Bd.12, p. 176 B)

Er trennt in diesen Aufzählungen die Gliedmaßen nicht von den Sinnesorganen.

In ihrer Verschiedenheit bilden auch Fuß, Hand, Auge, Ohr und Nase den menschlichen Körper.

> "At discrimen pedis manusque, atque oculi, ac denique auditus et olfactus, quibus complentur singulatim quidem caput... "(vgl. 49), Bd.11, p.374 B)

Die Fähigkeit unsere Glieder zu bewegen, erhält der Mensch von Gott.

> "Ex eo utique non illud intelligitur quia quod movetur manus..." (vgl. 49), Bd.11, p.294 B)

Jedem Körperglied und jedem Sinnesorgan kommt eine spezifische Funktion zu.

Wir sehen mit den Augen, hören mit den Ohren, handeln mit den Händen und gehen mit den Füßen.

> "Nunc oculis videmus, auribus audimus, manibus agimus, pedibus ambulamus."(vgl. 49), Bd.11, p.98 C)

Aus diesen gesonderten Aufgaben heraus ergeben sich spezielle Bedürfnisse.

Das Auge benötigt das Licht, der Leib Speise und Trank.

> "... oculus naturaliter lucem requirit et visum, et corpus nostrum escas et potum desiderat per naturam. "(vgl. 49), Bd. 11, p. 243 C)

Die Körperglieder beeinflussen sich untereinander. Wenn ein Körperglied leidet, müssen alle anderen mitleiden.

" Si autem membrum aliquod patitur, universa simul membra patiuntur." (vgl. 49), Bd. 12, p. 1291 D - 1294 A)

So wird auch ein Makel von einem Glied über den gesamten Leib ausgebreitet.

"... per unum membrum macula in omne corpus diffunditur."(vgl. 5), Bd. 30, p.320, Z.12-13)

Auf diese Weise hängt eins vom anderen ab.

Selbst das gesunde Auge benötigt die übrigen Glieder. Es braucht sie als ausführende Organe, obwohl ihm die Führung des Leibes obliegt.

"Quia et si est praecellens aliqua oculi gloria, in eo maxime est, ut vel ipse dux sit corporis vel ceterorum membrorum non deseratur officiis..." (vgl. 5), Bd. 29,p. 378, Z. 11-15)

Die Tiere sind uns körperlich überlegen. Sie sind oft sowohl größer. als auch stärker, außerdem leben sie zum Teil länger.

Den Menschen heben nicht körperliche Eigenschaften, sondern seine Vernunft über sie hinaus.

"At nemo recte sentiens dixerit haec animalia rationis expertia pluris esse facienda propter corpus, quam quae ratione praedita sunt." (vgl. 49), Bd.11, p. 1062 A B)

Denn nicht unser Körper ist nach dem Bilde Gottes geschaffen sondern unser Inneres.

"Is autem, qui ad imaginem Dei factus est et ad similitudinem, interior homo noster est..." (vgl. 49), Bd. 12, p. 155 C D)

Auch die Sinnesorgane schildert ORIGENES nicht genauer. Zu seinen Lebzeiten waren sie erst lückenhaft erforscht.

Er zählt Hören, Sehen, Tasten und Schmecken auf.

"...auditum ...et visum et tactum gustumque..." (vgl. 5), Bd. 33, p. 103, Z.27-30)

ORIGENES glaubt, daß im Schlaf Augen und Ohren nichts wahrnehmen. Wenn man im Traum zu sehen oder zu hören glaube, seien das nur Vorgänge in der Seele.

> "... tametsi nec aures, nec oculi, sed sola mens permota fuerit." (vgl. 49), Bd.11, p.747 C)

Diese Ansicht findet man auch schon bei PLATO, der sich im "Timaios" so äußerte:

> " Sind stärkere Bewegungen irgentwelcher Art zurückgeblieben, so bewirken sie ... entsprechend ihrer Art und Anzahl Abbilder im Inneren. Beim Erwachen erkennt man sie als Traumbilder äußerer Eindrücke und erinnert sich ihrer. "(vgl. 32), Bd. 14, p. 53)

Das Auge scheint für ORIGENES wegen seiner Führungsaufgabe für den Körper (dux corporis - Lev. h. VII, 1-2) das wichtigste Sinnesorgan zu sein. Mit dem Auge des Leibes betrachten wir die irdischen Dinge.

> "Est oculus corporis, quo terrena ista conspicimus." (vgl. 64), p. 110,Z. 9-10)

Die Tränenflüssigkeit ist salzig.

> "... lacrymae natura salsae sint." (vgl.49), Bd. 11, p.1270 B)

Den Seheindruck vermittelt dem gesunden Auge das Licht.

> "... corporea lux iis qui sanos habent oculos... visum praebeat. " (vgl. 49), Bd.12, p. 1163 B)

Es kann nur das erkennen, was nicht von einem Hindernis verdeckt ist.Dunkelheit oder Sehschwäche können zu Fehleinschätzungen führen, die falsche Handlungen nach sich ziehen, weil der Sinn verwirrt ist. Erwähnt wird zum einen die Achromatopsie.

ORIGENES spricht von Menschen, die rot für weiß und grün für schwarz halten.

Zum anderen wird der Astigmatismus angeführt. Es gibt Leute, die das Krumme für Gerade halten.

> "... rubrum pro albo aut viride pro nigro aut rectum aliquid putet esse, cum curvum sit et tortuosum, conturbabitur sine dubio iudicium mentis et aliud pro alio agetur." (vgl. 5), Bd. 33, p.105, Z.16-22)

Langer Aufenthalt in Dunkelheit schädigt das Sehvermögen.

> "... diutius visae tenebrae aciem illius qui viderit obtundunt." (vgl. 49), Bd. 14,p. 667 C D)

Die Blinden gehen ihren Weg in völliger Finsternis. (vgl. 62), p.557-558)

Sie können das Licht nicht empfangen.

> "... oculis caecos... recipere lumen non possunt." (vgl. 49), Bd.12, p. 151 C)

In Bezug auf das Ohr, das bekanntlich am längsten unerforscht blieb, wird nur die Schwerhörigkeit erwähnt.

> "... quaedam gravitudo auditionis... " (vgl. 5), Bd.33, p. 277, Z.5-6)

Auch mit der Entstehung der Sprache hat sich ORIGENES befaßt.

Er glaubt, sie entstehe durch Luft, die bei der Bewegung der Zunge angeschlagen werde.

> "Nam si vox humana aer ictus, id est lingua repercussus, definitur." (vgl. 49), Bd.12, p.176 B)

Die Lehre vom Schall nenne es eine Lufterschütterung.

"... percussum aerem, aut percussionem aeris,..." (vgl. 49), Bd.11, p. 910 A)

Die auf diesem Gebiete Sachverständigen sprächen von erschütterter Luft, einer Erschütterung der Luft, oder auch von einer Luftart.

"... vox est aer percussus, aut succussus aeris, aut aeris species ..." (vgl. 49), Bd.11, p.1391 D)

Ähnlich äußerten sich auch PLATO im "Timaios " und sein Schüler ARISTOTELES in "De anima ":

"Im allgemeinen nun stellen wir fest, daß Ton die von der Luft ausgehende Erschütterung sei..." (vgl. 58), Bd.3, p.158)

und
"Da nun aber alles nur dann klingt, wenn etwas anschlägt, etwas angeschlagen wird in einem Mittelstoff, und da dieses nur Luft ist... Mithin ist Stimme das Anschlagen der eingeatmeten Luft..." (vgl. 3), p.81-82)

Schließlich beschäftigt sich ORIGENES auch mit den Veränderungen des menschlichen Leibes nach dem Tode. Der Leib ist vergänglich.

"Cum enim corporis natura sit corruptibilis." (vgl.49), Bd. 11, p.1210 A)

Das Blut der Toten gerinnt.

"Ac aliorum quidem mortuorum corporum sanguis cogitur." (vgl. 49), Bd.11, p.858 B)

Er erwähnt auch die Vorstellung, nach der aus dem Rückgrat des toten Menschenleibes eine Schlange entstehe und aus den meisten Tierleichen Würmer hervorwüchsen.

"... anguem ex medulla spinae hominis gigni, ut multi perhibent..."(vgl. 49), Bd.11, p.1123 B)

Diesen Glauben findet man schon bei P.OVID (43 v.Chr. - 18 n.Chr.) :

> "Sunt, qui cum clauso putrefacta est spina sepulchro, Mutari credant humanas angue medullas." (vgl. 54), p. 389-390)

Wegen der feingebildeten Seele, die dem Menschen zu Lebzeiten eigen ist, muß er mit allen Ehren bestattet werden. Eine mißachtende Behandlung wie bei den Tierleichen würde eine Schmähung dieser Seele bedeuten.

> "... ne videlicet humanum corpus, ut caetera bestiarum, projicientes, animam e corpore egressam quantum in nobis est afficiamus contumelia." (vgl. 49), Bd.11, p.1218 B C)

EMBRYOLOGIE

In seinen Werken nimmt ORIGENES auch zur menschlichen Entwicklung von der Zeugung bis zur Geburt Stellung.
Er folgt in seiner Generationslehre weitgehend stoischen Prinzipien, da er eine genaue Kenntnis vom Hauptwerk des ZENO (336-264 v.Chr.) und von zahlreichen Schriften des CHRYSIPP (281-208 v.Chr.) besitzt. PORPHYRIUS (234-305 n.Chr.) berichtet,daß der Stoiker L.A.CORNUTUS (1.J.n.Chr.) sogar der Lieblingsschriftsteller des ORIGENES gewesen sei. (vgl.48), p.107 f.)

Vom Mann wird Beherrschung seiner Natur verlangt. Das männliche Glied, an dem sich das Präputium befindet, dient dem Koitus, dessen einziger Zweck die Zeugung von Kindern mit der rechtmäßigen Ehefrau sein soll.

> "Membrum hoc,in quo praeputium videtur esse, officiis naturalibus coitus et generationi deservire... nec aliam feminam quam coniugem legitimam noverit..." (vgl. 49), Bd.12, p.180 D)

Eine ähnliche Aussage lautet:

> "...qui semel ob utilitatem aliorum ad liberorum opera descenderit et se voluerit huic ministerio mancipare, obsecret Deum..." (vgl. 49), Bd.13, p.1810 B)

Zu diesem letzten Zitat bemerkt H.CROUZEL, daß es eine negative Beurteilung der Ehe und der damit verbundenen Zeugung von Kindern darstelle, ausgedrückt durch das Substantiv " ministerio " und das Verb " descenderit ".

ORIGENES erkenne zwar die Notwendigkeit der Ehe (ad utilitatem aliorum), achte ihren Wert aber gering. (vgl. 14), p. 130)

Diese Ansicht läßt sich durch seine persönliche Lebensauffassung begründen. Beginnend mit seiner Entmannung, die seine Abwendung vom weltlichen Leben dokumentiert und fortgesetzt durch seine asketische Lebensweise und sein Bekenntnis zum Märtyrertum, die seine ausschließliche Hinwendung zu Gott bekräftigen, erklärt sich seine ablehnende Haltung zur Ehe und vorallem zu dem damit verbunden Geschlechtsakt.

Frauen, die dabei Vergnügen empfinden, sind für ORIGENES niedriger als Tiere. Diese würden sich nur zum Zweck der Fortpflanzung vereinigen und lebten nach Eintritt der Schwangerschaft d.h. der Befruchtung enthaltsam.

> "Non nullae vero mulieres... quae sicut animalia absque ulla discretione indesinter libidine serviunt... Pecora enim et ipsa sciunt, cum conceperint, ultra non indulgere maribus copiam sui."(vgl. 49), Bd.12, p.192 B)

Wie bereits deutlich wurde, bezieht ORIGENES grundsätzlich keine positive Stellung zur Ehe. Besonders verurteilt er jedoch Witwen und alle anderen, die sich wiederverheiraten. Wenn eine Frau durch eine Ehe ihre Jungfräulichkeit verloren hat, sollte sie sich nach dem Tode ihres ersten Mannes keinem zweiten mehr zuwenden.

> "... ut perdat virum, vidua perseveret ... Nunc vero et secundae et tertiae et quartae nuptiae... reperiuntur, et non ignoramus quod tale coniugium ejiciet nos de regno Dei. (vgl. 49), Bd. 13, p.1846 C D -1847 A)

H. CROUZEL meint dazu, daß ORIGENES in den Zweitehen vor allem eine fehlende Beherrschung der Leidenschaften sehe, die er verurteile. Christus sei monogam nur der Kirche verbunden gewesen, folglich sollte der Mensch auch monogam sein. Das würde bedeuten, er dürfe nach diesem Vorbild nur einen Partner fürs Leben haben. (vgl. 14), p.262)
ORIGENES kennt neben der geschlechtlichen Vermehrung des Menschen auch die ungeschlechtliche bei einigen Tieren.

> "At inter animates quaedam feminae sunt, quae, tametsi cum masculis non jugantur... "(vgl.49), Bd.11, 730 D- 721 A)

Für ORIGENES sind im Samen sowohl der Körper als auch die Seele virtuell vorhanden. Während die körperliche Beschaffenheit des Menschen wie z.B. die Größe bereits bei der Zeugung determiniert ist, erfolgt die Entfaltung der Seele allmählich im Laufe des Lebens. Erst dann wird es sich zeigen, ob sich der Mensch dem Guten oder Bösen zuwendet.
Für ORIGENES gibt es keine Suksessivbeseelung, wie sie später THOMAS v.AQUIN (1225-1274) vertrat.

> "Corpus enim ex genitali origine quantitatis materiam sumit, ut vel magnum vel exiguum fiat, anima vero in nobis habet."(vgl.5), Bd.29, p. 457,Z. 1-4)

Die Festlegung der äußeren Merkmale ist im Mark des Samens lokalisiert. Gott hat ihm diese Kraft gegeben. Hier wird ein Vergleich zur Pflanzenwelt herangezogen, bei der, völlig unsichtbar für den Betrachter, im Samen alles vorprogrammiert ist.

Das Weizenkorn als Beispiel enthält Mark oder ein Äderchen, daß bei seiner Auflösung im Erdreich Stoffe an sich heranzieht und in anderer Gestalt als Ähre auferstehen.

> "Est ...singulis seminibus ratio quaedam a Deo artifice insita, quae futuras materias in medullae principiis tenet...et in grano frumenti est intrinsecus, vel medulla, vel venula, quae cum in terra fuerit dissoluta, trahit ad se vicinas materias et in stipulam, folia, aristasque consurgit."(vgl. 49), Bd.11, p.97 D - 98 A - C)

In der stoischen Erblehre übermitteln die Keimkräfte dem Keim die Merkmale der Eltern und Vorfahren. Sie sind im Samenpneuma enthalten und nehmen eine ähnlich zentrale Stellung ein, wie im aristoteleschen Vererbungssystem die Bewegungskomponenten.(vgl. 41), p.1372)
An der folgenden Stelle aus dem Werk des ORIGENES wird die enge Beziehung dieser Hauptfaktoren der stoischen und der aristoteleschen Erblehre besonders deutlich.
Im Zeugenden sind die Keimkräfte der vorhergehenden und gleichzeitigen Generation vereint. Erlangt seine persönliche Keimkraft die Epikratie, wird das Kind ihm ähnlich sein, erreicht aber die Keimkraft des Bruders, Onkels, Vaters oder sogar Großvaters die Epikratie, dann ähneln die Kinder letztgenannten. Es kommt aber auch vor, daß sich die Keimkraft der Frau oder ihrer Verwandten durchsetzt. Beim Zeugungsakt werden nämlich alle Keimkräfte aufgerüttelt, bis eine die Oberhand gewinnt.

"... quoniam enim qui seminat, rationes a majoribus acceptas in seipso habet et ingenitas... Cernere vero etiam est rationem coniugis, vel fratris ejus, vel avi ejus praevalere, juxta concussiones quae sunt in mistionibus, dum simul omnes eousque concutiuntur, quo ad praevaleat aliqua ratio seminalis. Haec igitur transferantur ad animam seminibus intelligibilibus plenam... ejus partis animae, quae praestantissima est." (vgl. 49), Bd.14, p. 583 B C)

ORIGENES ist der erste, der in der Antike in Aussagen zur Vererbung die Vorfahren der Mutter miteinbezieht. (vgl. 41), p.1395)

Er beschreibt im oben angeführten Zitat eine einfache Epikratie der Keimkräfte, bei der Mann und Frau gleichwertig sind.

Dieses stoische Prinzip entspricht dem Paritätsgedanken der Pangenesislehre. (= eine der drei großen Generationslehren, die den Zeugungsstoff aus allen Körperteilen herleitet, vgl. 41), p. 1294 ff.)

Gleichzeitig bedeutet es eine Fortführung aristotelischer Lehrmeinungen, der zur Erklärung der Vererbung von Eigenschaften der Mutter dem Katamenienstoff (= dem Samen analoger Zeugungsbeitrag der Frau) eine selbstständige Bewegungskraft zugeordnet hatte. (vgl. 41), p.1376 f.)

Auch der Einfluß der aristotelischen Form- Stoff- Antithese auf die stoische Samenlehre kommt bei ORIGENES zum Ausdruck.

Er berichtet von einer den Stoff gestaltenden Spermakraft.

"... mutato semine, et operante in materiam sibi appositam a muliere et ex nutrimentis collectis

formatum, et ad ortum diligenter praeparatum." (vgl. 49), Bd. 14, p. 547 B)

Welches physiologische Substrat dieser Stoff darstellt, bleibt offen.

Dem Sperma kommt die Hauptbedeutung bei der Keimesentwicklung zu. Aufgabe der Keimkräfte ist die Stoffgestaltung, die in der Stoa, als die dem Sperma bzw. seinem Pneuma eigenen Kräfte bezeichnet werden. Bei ARISTOTELES übernahm diese Funktion der Eidos (Eidos = Form, im Gegensatz zu Hyle = Stoff) des Erzeugers bzw. die von ihm ausgehende Bewegung. (vgl. 41), p.1358 ff.)

Der Samen entwickelt sich nun in der Schwangeren.

"... in praegnantibus formatur et figuratur semen..." (vgl. 35), Bd.11, p. 87, Z.2-4)

Mit dem Kind bildet sich im Mutterleib eine Hülle.

"... membranae fetum involventis..." (vgl. 49), Bd. 11,p.1146 A)

Damit könnte die Plazenta gemeint sein.

Dieser ernährenden Hülle entledigt sich das Kind unter der Geburt, nachdem sie im Mutterleib, genauer im Uterus, die Aufgabe der Gestaltung des Feten erfüllt hat.

Nach der Geburt ist der Körper auf die endgültige, selbstständige Art der Nahrungszufuhr umgestellt.

"Sic in hac vita nascens membranam exuit, qua eam in vulva matris obvolvi utile erat..." (vgl. 49), Bd. 11, p.1165 C)

Neben der Hülle wird auch die Nabelschnur erwähnt,

die man bei der Geburt abschneiden muß, wie man beim Manne die Vorhaut beschneidet.

> "... ut in viro praeputium circumciditur, sic in femina umbilicus amputetur."(vgl. 49), Bd. 13, p. 713 A)

Diese Aussage enthält jüdisches Gedankengut. Während die Christen die Zirkumzision nicht vornehmen, kommt ihr bei den Juden als Initiationsakt religiöse Bedeutung zu. Sie wird auf den an Abraham ergangenen göttlichen Befehl (1.Mos.17,9-15) zurückgeführt.

Geburten erfolgen mit Hilfe von Hebammen, die als Ärztinnen (medicae) bezeichnet werden.

> "Obstetrices enim medicae quaedam sunt..." (vgl. 49), Bd.12, p.306 B)

Hebammen waren zum Teil von Ärzten ausgebildet und in einer eigenen Zunft vereinigt. Sie standen in hohem Ansehen und behandelten oft auch Frauenleiden und Kinderkrankheiten.(vgl. 53), p.11) Aus der Tradition heraus ging man davon aus, daß weibliche Heilkundige mehr Verständnis für ihre schwangere oder kranke Geschlechtsgenossin zeigten und ihr deshalb auch besonders gut helfen könnten. Es bestand jedoch kein prinzipielles Hindernis für die Ausübung der Gynäkologie und Geburtshilfe durch den Arzt. (vgl.18), p.219)

Zur Ernährung des Neugeborenen dient die Muttermilch. Sie entsteht in der Mutter durch Verwandlung

der aufgenommenen Speisen. Diese Ernährung ist kindgerecht.

> "... quemadmodum in nutrice alimenta,ut parvuli naturae convenientia sint, in lac vertuntur." (vgl. 49), Bd.11, p.1050 C)

Diese Anschauungen haben noch heute Gültigkeit. Glukose, Aminosäuren und anorganische Stoffe, die entweder direkt oder als Umwandlungsprodukt aus der Nahrung der Stillenden entstehen, werden während der Laktation laufend aus dem mütterlichen Blut zur Milchsekretion bereitgestellt.

Das Aminosäurenmuster des Frauenmilchproteins ist genau auf das Enzymmuster des menschlichen Neugeborenen abgestimmt. Im Vergleich zur Kuhmilch, die chemisch nicht mit der Frauenmilch identisch ist, entspricht letztere optimal den Bedürfnissen des Säuglings.

ARZT UND PATIENT

Das Wort Jesu :" Ich war krank und ihr habt mich besucht. Was ihr getan habt einem unter diesen meinen gegingsten Brüdern, das habt ihr mir getan", (Matth. 25,36 u. 40) ruft seine Anhänger zum tätigen Dienst am Nächsten, vorallem am kranken, hilflosen und pflegebedürftigen Menschen auf.
Das Christentum stellt die Nächstenliebe, Caritas oder Agápê in den Vordergrund zwischenmenschlicher Beziehungen. Vom Arzt wird neben Beherrschung seiner Kunst vorallem Selbstlosigkeit und Liebe zum Menschen verlangt, vom Kranken Ergebenheit und vertrauensvolle Hingabe zu seinem Arzt. Dieses Neue ist in einem buchstäblichen Sinne " radikal" wie es P. LAIN - ENTRALGO (vgl. 38, p. 100 f.) ausdrückt.
Den idealen Mediziner charakterisiert ORIGENES als sachkundig (medicus studiosus- P.E.XI), erfahren und weise (peritus et sapiens medicus - Lev. h. VII), menschenfreundlich (sua humanitate- C.Cels. III, 74), barmherzig und mitfühlend. (qui condolendi et compatiendi noverit - Sel. in Ps.XXXVII, 6)
Der Patient soll den Arzt um Heilung anflehen (pro salute deprecanti- P.E. XI) und ihn auch dann noch loben, wenn er ihm Schmerzen bereitet. (non vituperabit, imo vero laudabit- Co. in Exod.)

Die Nächstenliebe (charitas in proximum) ist gemäß Gottes Wort eine der vorzüglichsten Tugenden.

> "Una autem e praecipius virtutibus juxta divinum sermonem est charitas in proximum." (vgl. 49), Bd. 11,p.450 A)

Niemand darf wegen einer körperlichen Erkrankung verachtet oder verabscheut werden.

> "... nullum spernere, nullum horrere, nullum contemptibilem ducere propter corporis laesionem aut maculationem..." (vgl. 33), Bd.41, p.248, Z. 12-15)

Im Gegensatz zu den Kirchenlehrern TERTULLIAN (160 -230 n.Chr.), TATIAN (2.J. n.Chr.), MAKARION (-391 n.Chr.) u.a. sieht es ORIGENES als unbedingt erforderlich an, im Krankheitsfall einen Arzt zu zuziehen. Er stellt sich eindeutig gegen die Ansicht, der Mensch werde sowieso gesund, wenn ihm dies beschieden sei.

> "... adeoque falsum est istud : frusta adhibes medicum." (vgl. 49), Bd.11, p.838 C- 839 A B)

Wer krank ist, bedarf der Hilfe eines Arztes.

> "... et quasi male affectis atque medico egentibus ..." (vgl. 49), Bd.14, p.646 D)

Der Arzt kommt zum Kranken, um ihn zu heilen. Dies ist Zweck seines Berufes und Ziel seiner Tätigkeit. (vgl. 33), Bd.40, p. 516-518)
Der menschenfreundliche Arzt sucht die Kranken zu Hause auf, um ihnen Hilfe zu bringen und sie zu retten.

> "... insanos hoc sensu quaeram, tum tamen

medico sum similis qui prae sua humanitate aegros conquireret quibus adhiberet remedia, quibus vires restitueret." (vgl. 49), Bd.11, p. 1015 D)

Hausbesuche des Arztes gelten im gesamten Urchristentum als grundsätzliche Verpflichtung, selbst dann noch, als es bereits ein eigenes Institut für Krankenpflege gibt. (vgl. 46), p. 39)

Das Verhältnis zwischen Arzt und Patient hat sich gegenüber der Antike grundlegend gewandelt. Von nun an besteht zwischen ihnen eine echte menschliche Beziehung. (vgl. 66), p. 20 f.)

Der Patient fleht den sachkundigen Arzt um Hilfe an, der menschlich gerührt dem Leidenden helfen wird.

"Fingamos aegroto pro salute deprecanti medicum adesse justitae studiosum: scientem etiam quo pacto mederi oporteat morbo, cuius causa ille fundit preces."(vgl. 49), Bd, 11, p. 450 C D)

Nicht mehr der menschlich distanzierte Arzt ist das Ideal, sondern der emotional engagierte Helfer. Der rechtschaffene und barmherzige Arzt weint mit den Weinenden und ist krank mit den Kranken. Er ist bereit mitzuleiden und Schmerz mitzuempfinden.

"Proba prius medicum... qui sciat infirmari cum infirmante, flere cum flente,qui condolendi et compatiendi noverit disciplinam." (vgl. 49), Bd.12, p. 1386 B)

Noch zur Zeit des ORIGENES finden sich trotz des hinzugekommenen christlichen Einflußes Mediziner, die wohlhabende Patienten bevorzugt behandeln. So kommt es, daß er die Ärzte tadelt,

die sich nur um die Vornehmen kümmern und das einfache Volk verachten.

Der humanitäre Gedanke und die Sorge um das öffentliche Wohl ließen klar erkennen, daß der Arzt nützlicher und besser sei, der für die Gesundheit vieler Leute sorge, als derjenige, der sich nur um wenige kümmere.

> "... idque suggerit humanitas et boni publici studium, utiliorem esse medicum qui multorum, quam qui paucorum sanitati providet." (vgl. 49), Bd.11, p.1506 C D)

Allerdings gibt es Menschen, die so schlecht sind und einen so schimpflichen Lebenswandel geführt haben, daß ein verständiger Arzt (sapiens medicus) Bedenken hat, sie zu heilen.

> "Multi enim dicuntur sanati, qui vita indigni erant, et quibus sapiens medicus opem afferre noluisset." (vgl. 49), Bd.11, p.947 D -950 A)

Mit dieser Anschauung steht ORIGENES nun wieder der antiken Ethik näher als der christlichen.

Sind mehrere Kranke gleichzeitig zu behandeln, macht der Arzt mit den am schwersten Erkrankten, deren Zustand schnelle Hilfe erfordert, den Anfang.

> "Ut medicus plurimis infirmis subministrans iuxta artem medicinae, initium medendi facit ab his qui urgentur quique pejus affecti sunt." (vgl. 49), Bd. 14, p.758 A)

Um Kranke zu heilen, müssen die Ärzte viel Schreckliches sehen und Ekelhaftes berühren.

> "Quia medicus tristia videt et molesta contrectat ut aegris medeatur..."(vgl. 49), Bd.11, p.1047 A)

Dieses Unangenehme zu ertragen und sich um das Schicksal ihrer Patienten zu sorgen, gehört zur ärztlichen Aufgabe.

"Medici corporum aegrotantibus assistentes... vident tristia, injucunda pertractant, et in alienis calamitatibus moerere proprio conficiuntur." (vgl. 49), Bd.13, p. 403 D)

Die Liebe zum Menschen hilft dem Arzt ekelhafte Gerüche zu ertragen.

"Hoc suggerit medicorum in homines amor." (vgl. 49), Bd.12, p.1026 B)

Er kann aber nicht ganz der Möglichkeit entfliehen, sich bei dem Patienten, den er behandelt, anzustecken

"Quamquam medicus... non omnino est extra huiusmodi casuum periculum." (vgl. 49), Bd.11, p.1047 A)

Den Ärzten gebührt hohes Lob für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit. Gemäß der Verpflichtung ihres ärztlichen Standes pflegen sie ständig Kranke, sehen nur Leid und haben mit unangenehmen Dingen zu tun.. Ihr Leben ist voll von Gefahren und Entscheidungen; denn nie verkehren sie unter gesunden, sondern nur unter kranken Menschen, die mit eitrigen Geschwüren, Fieber und den vielfältigsten Krankheiten behaftet sind. Doch der Arzt verhält sich seinem Patienten gegenüber nie zornig oder unwillig, denn er fühlt sich seiner Tätigkeit verpflichtet.

Von seinen Patienten muß er sich viel gefallen lassen, weil er ihre Begierden einschränkt und sie zur Diät zwingen muß. Unvernünftige Kranke meiden ihn deshalb und sehen ihn als Feind an. Diese Unklugen denken nur an die Einschränkung ihrer Lebensführung, den schmerzhaften Schnitt des Messers und begreifen nicht, daß die Ärzte wie echte Freunde nur das Beste für sie wollen und der Schmerz

zur erwünschten Heilung führt. Sie hassen die Ärzte als Urheber allen Übels (auctores tantorum cruciatuum), obwohl diese ihnen doch Gesundheit bringen.

> "Et si quis eorum vult implere medicinam, non indignatur, non obliviscitur propositi artis suae... Quod autem a deliciosis aegrotantibus medici patiuntur... Fugiunt ergo inobedientes atque languentes medicos, et maledictis atque injuriis repellunt, eaque prorsus iis faciunt, quae faciat quis inimicis et hostibus suis... exsecrantur eos quasi auctores tantorum cruciatuum, et non sanitatis quae ex doloribus redditur." (vgl. 49), Bd.13, p. 403 D - 406 B)

Häufig fordert der Patient vom Arzt das, was ihm die augenblickliche Schwäche an Begehren eingibt, und nicht das, was seiner Gesundheit nützt.

> "Sicut enim quis in aegritudine corporis positus non ea quae sanitati congruunt vel conducunt, sed ea quae praesentis infirmitatis desiderium suggesserit, poscit a medico." (vgl. 49), Bd. 14, p. 1118 C)

Es ist unmöglich, daß der Kranke ständig unter Aufsicht des ihn behandelnden Arztes bleibt.

> "... qui aegrotat non manet ante oculos medici, qui illum sanare possit." (vgl. 49), Bd.11, p. 1170 A)

Der Arzt kommt seiner Verpflichtung nur nach, wenn der Patient seine Krankheit erkennt und an seine Barmherzigkeit appelliert.

> "... erga omnes quasi medicus agit... qui... confugiunt ad misericordiam eius..."(vgl. 49), Bd. 11, p.217 B)

Der Kranke wird hier zur aktiven Mitarbeit bei der Behandlung aufgefordert. Diese Anschauung entspricht durchaus antiker, vorallem platonischer und auch hippokratischer Ansicht.

Gelingt es dem Arzt nicht,den Patienten

zur Einsicht in seine Situation und die damit verbundenen Konsequenzen zu bringen, versucht er es mit Drohungen. Er führt Schneiden und Brennen als Druckmittel an, damit der Patient seinen Vorschriften gehorcht.

> "... vocarentur haec medici aegrum alloquentis verba: secabo, uram, ni jussis meis obtemperes, nisi diaetam hanc sequaris, nisi sic te geras." (vgl. 49), Bd.11, p. 1143 A)

Durch seine Anordnungen verfügt der Arzt über große Autorität. Im Interesse der eigenen Gesundheit wird der Kranke seine Empfehlungen und Warnungen befolgen.

> "... non dubito quin unusquisque propriae salutis intuitu praemonentis medici praecepta servaret." (vgl. 49), Bd.12, p. 476 B)

Der vernünftige Patient gestattet dem Arzt vertrauensvoll die Benutzung aller Mittel, auch Schneiden, Brennen und andere schmerzhafte Methoden, falls dies zur Heilung nötig ist.

> "... quasi dicat medico: Arte medicinali ad sanitatem revoca me, sive ferro sive ustione opus sit, sive alio quolibet remedio quod dolorem pariat." (vgl. 49), Bd.12, p. 1594 C)

Neben der Drohung mit Schneiden, Brennen und noch schlimmeren Dingen, bedient sich der Arzt, wenn er keine andere Möglichkeit mehr sieht, der Täuschung. Er spricht dann beruhigend auf den Patienten ein und verbirgt das scharfschneidende Messer unter einem Schwamm.

> "Dicat medicus aegro: Secari te necesse est, cauterio tibi opus est, alia graviorā tibi patienda sunt; nequaquam ei se tradet ille; sed interdum aliud dicit, et sub spongia secans dividensque ferrum abscondit...volens non nocere sed infirmum sanare." (vgl. 49), Bd.13 p. 506 A)

So berichtete bereits L.A.SENECA (55 v.Chr. -40 n.Chr) In "De ira " :

> "Man erzählt von einem Chirurgen, da er eine Königs-Tochter kurieren sollte, und dieß ohne Schnitt nicht anging, so habe er...das Messer dadurch angebracht, daß er's in den Schwamm versteckte. Das Mädchen hätte sich der Operation widersetzt, wenn man sie unverdeckt hätte vollziehen wollen; weil er aber unerwartet kam, ertrug sie den Schmerz... In manchen Fällen läßt sich nicht heilen ohne Täuschung."(vgl. 78), p. 175)

Der zarte, weiche Schwamm birgt oft das heilende Messer des Chirurgen.

> "Quoniam igitur medicus quandoque medicinale ferrum occultat sub frudulenta mollique spongia." (vgl. 49), Bd.13, p. 507 A)

Täuschungen wendet der Arzt nur bei den Kranken an, die er anders nicht heilen kann. Würde er diesen Patienten zu Beginn der Behandlung erklären, daß er sie schneiden oder brennen müsse, widersetzten diese sich der heilbringenden Behandlung.

So redet der Arzt von etwas anderem und verbirgt unter einem Schwamm das Messer für die bevorstehende Operation.

> "...et quod noxium esse poterat si nudum proferretur in vulgus, quodam tectum velamine proferatur." (vgl. 49), Bd.11, p. 101 B -102 A)

Es gibt Patienten, die die ärztlichen Anweisungen eher befolgen, wenn ihnen die Ärzte mitunter die volle Wahrheit vorenthalten.

> "Fit enim ut sermonibus quibusdam ad mendacium compositis, qualibus erga aegrotos interdum utuntur medici, mores facilius corrigas, quam si veritatem usurpares." (vgl. 49), Bd.11, p. 1051 B)

Die Verwendung von Notlügen am Krankenbett ist im Christentum einzig dem Arzt erlaubt. Das Verschweigen oder die Lüge dient ja nicht dem Arzt, sondern ist sozusagen Therapeutikum oder Prophylaktikum. (vgl. 66), p. 16 ff.)

In einen Gewissenskonflikt gerät der christliche Arzt immer dann, wenn er Schmerz zufügen muß um zu heilen. Der antike Arzt kannte dieses Problem nicht. Er verfügte über eine größere emotionale Distanz zum Patienten.

Der Arzt muß unbarmherzig handeln, um barmherzig heilen zu können. Wenn er den Patienten wegen der Schmerze schont, obwohl geschnitten werden müßte, so verschlimmert sich die Krankheit. Er muß unbarmherzig, ohne Rücksicht schneiden und brennen, weil er nur durch scheinbare Hartherzigkeit und Gleichgültigkeit zu heilen vermag.

> "Si vero, ut ita dicam, temerarius, ad ulcus sector accesserit, et inusserit plagam, curat eum qui secatur et uritur, quia paulum severitatis assumpsit, licet visus fuerit aegrotanti ad horam non misereri." (vgl. 49), Bd.13, p. 386 C D)

Wer schont,wo Schneiden und Brennen erforderlich ist, gefährdet die Heilung.

> "... medicus iis parcens quibus majore sectione aut cauterio opus est,.. imparem morbo curationem adhibet." (vgl. 49), Bd.13, p. 790 C)

Jeder, der etwas besser Bescheid weiß als ein Laie, wird dieses Vorgehen des Arztes nicht tadeln, sondern loben. Es gibt aber medizinisch Unwissende,die im ärztlichen Handeln etwas Feindliches sehen. (dicet alienum)

"Haec dicentem medicum si quis peritus audiat, non vituperabit, imo vero laudabit, qui haec se facturum minitetur: sed alius medicinae ignarus, dicet alienum facere a professione medicorum..." (vgl. 49), Bd. 12, p.271 A)

Der Patient wird der Gesundheit wegen geschnitten oder gebrannt. Deshalb kann er seinen Arzt ebensowenig einen Übeltäter nennen, wie die Kinder den Vater oder Lehrer, von dem sie gezüchtigt werden.

"... medici iis quos sanandi causa urunt vel secant... non tamen accusamus eos qui verberant vel secant." (vgl. 49), Bd.11, p. 1383 D - 1386 A)

Jeder weiß, daß der Arzt oft Schmerzen verursachen muß, um zu heilen.

"... medicus frequenter facit dolorem, faciens... iterum restituit." (vgl. 35), Bd.40, p.378, Z. 26-30)

Sein Ziel ist immer die Gesundheit des Patienten, auch wenn er so Schreckliches unternimmt wie Schneiden und Brennen; denn er tut es ohne Eigennutz nur zum Zwecke der Heilung.

"... τοῦτο γὰρ τέλος τῆς τοῦ ἰατροῦ ἀφίξεως. κἂν ἄλλα τινὰ γίνηται, οἷον τομὴ ⟨ἢ⟩ καῦσις. οὐ γὰρ προηγουμένως ἐπὶ τῷ τεμεῖν * * ἢ καῦσαι ἀλλ' ἐπὶ τῷ ὑγιάσαι. "

(vgl. 62), p.516, Z.11-14)

Falls schmerzhafte Behandlungen nötig sind, soll der Arzt dem Patienten sein Mitgefühl und Erbarmen nicht zeigen, um die Heilung nicht zu gefährden.

"...aiuntque medicum... non debere ea misericordia tangi, ne forte tristitia quae ad eiusmodi misericordiam inducit, confusis mentibus, impediantur quominus ei qui curandus sit... reddant quod ex medicae artis... rationibus conducit." (vgl. 49), Bd.13, p. 799 C)

Eine schnelle und reibungslose Heilung ist für einige Patienten der Grund, ihre Krankheit als leicht anzusehen. Sie erleiden oft unmittelbar nach der Genesung einen Rückfall.

"... ut curatu facilium, quo fit ut sanati iterum in eosdem incidant." (vgl. 49), Bd. 11, p. 539 A B)

Ein kluger Arzt tut für den Leidenden alles, was in seiner Macht steht. Ist jedoch die Krankheit unheilbar oder der Patient widerspenstig, so daß er seinen Anweisungen nicht Folge leistet, verläßt er ihn; denn würde der Kranke unter seinen Händen sterben, so könnte dieser Todesfall dem Arzt zum Vorwurf gemacht werden.

"... sed si aut aegritudo tanta sit, ut repugnet curationi... relinquit medicus, desperat huiusmodi hominem et recedit, ne inter manus suas expirans causam interitus eius ad se retorqueat." (vgl. 49), Bd. 13, p. 542 B)

Auch diese Einstellung zeigt erneut, daß ORIGENES sich nicht völlig von antiken Anschauungen gelöst hat.

In der Antike folgten die Ärzte den philosophischen Grundsätzen, daß jede Maßnahme sich durch ihre Zweckmäßigkeit rechtfertigen müßte. So war es auch gestattet, dem Unheilbaren die ärztliche Hilfe

zu versagen. Dieses Verhalten diente als Schutzmaßnahme für den Arzt. Er war so vor Anklagen bei ungünstigem Ausgang der Erkrankung bewahrt. Dieses Kapitel zeigt deutlich, daß ORIGENES als Christ zwar die Nächstenliebe, das Erbarmen und Mitleid in das Arzt- Patientenverhältnis einbezieht, aber in gewissen Fällen noch nicht von den so gegensätzlichen, auf jede emotionale Beziehung verzichtenden, antiken Anschauungen frei ist.

DIE ERKRANKUNGEN DES GEISTES UND DER SEELE

Der Dämonenglaube erreicht zu Beginn des jungen Christentums epidemischen Charakter.
Er hat seinen Ursprung im Neupytharogeismus und in der alexandrinischen Religionsphilosophie.
Dies ist die Situation, die die christliche Lehre vorgefunden hat und auf die sie weiter aufbaut, indem sie verkündet, daß Gottes Sohn in die Welt gekommen sei, um den Satan zu bekämpfen.
Vor allem der Evangelist Lukas (vgl. Luc. 4, 34, 41) schildert das Leben Jesu unter diesem Aspekt.
Viele Menschen glauben diesen Kampf in sich selbst zu erleben.
Geistig erkrankte Menschen gelten als von bösen Geistern besessen.
Auch bei ORIGENES findet man Hinweise auf Geisteskrankheiten. Sie werden durch Begriffe wie" ungesunde Veränderung des Geistes " (alienatio mentis insana - C.Cels. III, 24), "Besessenheit "(obsessio - C.Cels. VIII, 58), "extremste Krankheit der Seele " (extremus animae morbus - C.Cels. VIII, 62) und "verwirrte Seelen " (perturbati animi - C.Cels. I, 67) beschrieben.
Wenn im Leben eines Menschen sich der Leib von der Seele trennt, entsteht Krankheit.

> "... ad separandam animam a corpore suo ..."
> (vgl. 33), Bd.38, p. 68, Z. 23-26)

Die Seele kann eine Verdüsterung des Geistes erleiden.

"... obturbationem vel alienationem mentis incurrat..." (vgl. 49), Bd.11,p. 317 C)

Menschen, die auf diese Weise ihre natürlichen Sinne verloren haben, sind Besessene und Wahnsinnige. Sie empfinden keine Schmerzen, wenn sie verletzt werden.

"Sed nunc sicut hi qui vel daemone repleti vel mente alienati sunt,non sentiunt si vulnerentur, quia naturalibus sensibus carent." (vgl. 5), Bd. 30, p. 52, Z. 12-14)

Auch Anfallsleiden, bei denen Besserung und Rückfall einander abwechseln, werden erwähnt.
Die Kranken fallen zu Boden; hiermit werden wohl epileptische Anfälle beschrieben.

"... perinde ac obsessi daemone, qui modo sanam ad mentem redeunt, modo in insaniam relabuntur..." (vgl. 49), Bd.11, p. 1615 B)

Zur Behandlung von Geistesverwirrungen verwenden die Christen den Exorzismus. ORIGENES befaßt sich mit ihm vorallem in seiner Streitschrift gegen CELSUS. Nicht nur sein Kontrahent, sondern auch er selbst, glauben an Dämonen.
Sie begünstigen die schlechten Handlungen der Menschen und zehren davon.

"... daemones nutriuntur cibis, qui malis nostris actibus et pascuntur et favent. "(vgl. 49), Bd. 12, p.160 A)

Sie schädigen den Menschen durch Krankheiten.

"... mortemque interdum animantibus et pestem hominibus inferendam tribui oportere. Horum omnium auctores sunt daemones."(vgl. 49), Bd.11, p. 1563 A)

Möglichkeiten einer Heilung sieht das Christentum immer dann, wenn sich ein wahrhaft Gläubiger

der Kranken annimmt. Aus dieser Anschauung ergibt sich die Existenzberechtigung des Dämonenbeschwörers.

" Nicht das Gebet heilt, sondern der Beter, nicht die Formel, sondern der Geist, nicht der Exorcismus, sondern der Exorcist", sagt A.v.HARNACK. (vgl. 30), p. 70-71)

Im zweiten Jahrhundert bilden die Exorzisten einen eigenen Stand niederer Hierarchie, neben Lektoren und Subdiakonen.

Die Kirche trennt scharf zwischen ihren im Namen Christi handelnden Exorzisten und den Magiern und Zauberern der Heiden.

Auch ORIGENES verurteilt letztere. Er kritisiert, daß viele Geisterbeschwörer den Namen Abrahams benutzten und auch eine Wirkung erzielten, wegen der engen Beziehung dieses Mannes zu Gott. Sie wüßten aber nicht einmal, wer er wirklich sei. Ebenso würden bei den Ägyptern die hebräischen Namen Isaak, Jakob und Israel zu diesem Zweck verwendet.

> "Multis etiam eorum qui excantant daemonia, usurpatur istud: Deus Abrahami ... Quod idem de Isaac, de Jacob, de Israel dicendum est." (vgl. 49), Bd.11, p. 699 A)

Dagegen stellt er die christlichen Beschwörungsformeln.

Die Kraft des Exorzismus liegt im Namen Jesu, der gemeinsam mit dem Evangelium genannt wird.

> "... pronuntiando nomine Jesu recitandisque Evangeliis : haec enim saepe ex hominibus daemones extruserunt." (vgl. 49), Bd.11, p. 666 A)

Die Anrufung Gottes, Jesu und die Lesung des Evangeliums hat schon viele von Verrücktheit und Raserei geheilt, wo Dämonen versagt haben.

> "... invocant, quam supremum Deum Jesusque nomen... His et nos vidimus multos gravibus incommodis liberatos, alienatione mentis, insania, aliisque sexcentis, quae neque homines, neque daemonia sanaverunt." (vgl. 49), Bd.11, p. 947 C)

ORIGENES deutet an, daß es eine Anzahl von geheimen Namen gibt, die den Eingeweihten besondere Kräfte verleihe. Hierzu gehöre auch der Name Jesu. Vorallem die verwendete Sprache sei wichtig. Die einen wirkten mehr in ägyptisch, die anderen mehr in persisch usw..

> "Quamombrem haec nomina, ... insignem vim habent." (vgl. 49), Bd.11, p. 706 A)

> und
> "Atque ad hanc nominum disciplinam pertinet etiam Jesu nostri nomen..." (vgl. 49), Bd.11, p. 707 A)

Die Heilungsmethoden der Christen versprechen Erfolg.

> "Et hodieque Jesu nomen perturbatos animos componit, exigit daemones, medetur morbis."(vgl. 49), Bd. 11, p.786 C)

Statt Dämonen zu verehren, soll man in Gebeten Gottes Hilfe erflehen.

> "... si autem vulgari praestantiorem, pietate in summum Deum et fusis ad illum precibus." (vgl. 49), Bd. 11, p. 1607 B)

In der Mitte des zweiten Jahrhunderts wird den Christen immer wieder der Vorwurf der Zauberei gemacht.

ORIGENES gibt zu, daß die christlichen Exorzisten oft ungebildete Leute seien, verteidigt sie aber, in dem er sagt, daß keine Zauberei und Schwarzkunst angewendet werde, sondern nur das Gebet.

> "Quinimo tanta nominis Jesu contra daemones vis est et potentia, ut eos aliquando vincat etiam ab improbis pronuntiatum." (vgl. 49), Bd. 11, p. 666 B)

und

> "... sine ullo inutili magiae aut incantationis auxilio, sed solis precibus simplicibusque adjurationibus..." (vgl. 49), Bd. 11, p. 1426 B C)

Gegen den Vorwurf der Zauberei, der durch CELSUS erhoben wurde, wehrt sich ORIGENES erfolgreich. Christus bezwecke, allein den Menschen zu bessern.

> "Hic vero, qui miraculis suis spectatores eorum quae bene faciebat ad morum correctionem adducebat..." (vgl. 49), Bd. 11, p. 787 C D)

Die Dämonen dagegen wollten die menschliche Seele von Gott trennen; darum sei es besser, Qualen zu erdulden als sie anzurufen.

> "Non enim is cui terrestres daemones et eorum cultores insidias struunt, frustra corpus cruciatibus exponit, ne illos deorum nomine appellet." (vgl. 49), Bd.11, p. 1598 C D - 1599 A)

Wer an die Dämonen glaubt, statt an Gott, wird von ihm verlassen und ihnen überlassen.

> "... quae vero propter sanitatem corporis corporearumque rerum amorem et ut res indifferentes prospere succedant, curiose investigat daemonum nomina quaeritque quibus incantationibus daemones conciliet sibi, eam ut malam et impiam et daemone magis quam homine dignam, a Deo relictum iri daemonibus... " (vgl. 49), Bd.11, p. 1607 D - 1610 A)

Schließlich distanziert sich ORIGENES mit folgendem Zitat völlig von dem Dämonenglauben.

"Nos igitur, si cultu illorum daemonum sanitas comparanda foret et vitae felicitas, morbum et infelicem cum adjuncta purae in summum Deum pietatis conscientia vitam praeoptaremus, quam separatos et dejectos a Deo extremoque animae morbo misere laborantes sanum habere corpus et omnibus vitae commodis circumfluere." (vgl. 49), Bd.11, p. 1610 C D)

"Wenn also (nur) durch Verehrung solcher Dämonen die Gesundheit und das Glück im Leben zuteil werden soll, so wollen wir lieber Krankheit und Unglück im Leben haben mit dem Bewußtsein gegen den allmächtigen Gott reine Frömmigkeit zu üben, als einen gesunden Körper zu besitzen und im Leben glücklicher wegzukommen, zugleich aber mit der Trennung und dem Abfall von Gott an der Seele tödlich zu erkranken und von einem bösen Dämon besessen zu sein."(vgl. 35), p. 376)

Geistig- seelische Gesundheit, die für ORIGENES Harmonie mit Gott bedeutet, ist für ihn eindeutig wichtiger als die körperliche.

Wie aus dem vorliegenden Kapitel hervorgeht, hat ORIGENES letztlich jedoch nicht klar gegen die Dämonen Stellung bezogen.

Während er einerseits die Erfolge Jesu und seiner Lehre beim Exorzismus preist, spricht er an anderer Stelle den Dämonen eine gewisse Wirkung nicht ab.

DIE THERAPIE

In diesem Kapitel sind die therapeutischen Maßnahmen gegen körperliche Erkrankungen beschrieben, die sich in pharmakologische, diätetische und chirurgische unterteilen lassen.
Die Heilmittel für die Seele werden im Kapitel " CHRISTUS, DER HIMMLISCHE ARZT ", das Vorgehen bei geistigen Erkrankungen unter der Überschrift " DIE ERKRANKUNGEN DES GEISTES UND DER SEELE" beschrieben.
Die organischen Krankheiten werden bei Christus als Beispiel für Gottes Wirken auf der Erde angeführt.
"Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes." (Joh. 11,4)
Diese Ansicht machen sich die Kirchenväter zu eigen. Sie glauben, Sünde stelle eine Disposition zu der von Gott gesandten Krankheit dar.
ORIGENES glaubt, daß Gott mit Hilfe von Krankheiten diejenigen reinigen will, die sich durch seine Lehre allein nicht ändern lassen.

> "... sed potius labores a Deo injunctos poenasque inflictas improbis, esse remedia quibus ad illum emendati revertantur? "(vgl. 49), Bd.11, p. 1019 A)

Der Weg zum Glauben und zur Sündenvergebung führe durch beschwerlichste Krankheiten.

> "Verumtamen per vias credendi licet peccatum quoque tollere, per flagella, per spiritus malos,

per morbos difficillimos, per infirmitates laboriosissimas." (vgl. 49), Bd. 14, p.302 B)

Der Mensch könne durch sie Buße tun.

"Ego in flagella paratus sum... mittere aegritudines, tolerabiliter feram." (vgl. 49), Bd.12, p. 1385 C D)

Krankheit stellt jedoch keine ausweglose Situation dar. Sie kann geheilt werden.

Die Ärzte kennen zu diesem Zweck verschiedene therapeutische Möglichkeiten, speziell auf die jeweilige Erkrankung abgestimmt.

Sie schneiden, brennen und verordnen bitterste Säfte.

"... medici... secant, urunt, dantque poculum amarissimi temperamenti..." (vgl. 49), Bd.13, p. 705 A)

Je nachdem, welche Erkrankung vorliegt, wählen sie die geeignete Heilmethode.

Kommen zehn Patienten zum Arzt, so entscheidet er für jeden eine andere Therapie. Einige benötigen ein Pflaster oder werden mit dem " cauterium ", dem chirurgischen Instrument zum Ausbrennen behandelt, andere müssen einen bitteren oder süßen Trank zu sich nehmen. Wunden werden mit fetter Salbe versorgt.

"Ad medicum decem vadunt, decem habentes species infirmitatum. Non omnes eodem modo curat, sed alium isto, et alium illo, ut puta sanat emplastro, alii aliud tribuit medicamentum, nonnullis quod cauterium nuncupatur imponit, alium amara, alium dulci temperat potione, cuiusdam vero vulnera crassiore unguine delinit." (vgl. 49), Bd.13, p. 693 D - 694 A)

In dieser Einstellung des ORIGENES klingt wohl die hippokratische Einstellung durch, daß jeder Patient auf Grund seiner Individualität auch einer individuellen Behandlung bedarf. (vgl. 80), p.136)

a) m e d i k a m e n t ö s

ORIGENES befürwortet den Gebrauch von Heilmitteln. Sie sind speziell zur Therapie, der vom Schöpfer auferlegten Krankheiten geschaffen. Damit wird die verbreitete Ansicht, daß das frühe Christentum nur auf das Jenseits gerichtet sei, widerlegt.(vgl. 69), p. 126)

ORIGENES erwähnt die Anwendung von Pharmaka bei Tollwut und Schlangenbissen.

So wie Gott die gesamte medizinische Wissenschaft zum Nutzen der Menschen erschaffen hat, so läßt er auch die Heilkräuter zu ihrem Nutzen wachsen. Außerdem bedarf der Arzt aber vorallem der Hilfe Gottes. Ohne sie hat er keinen Erfolg. Gott setzt die Grenze. Der Arzt ist lediglich sein Helfer (minister Dei); er handelt im göttlichen Auftrag.

> "Qui enim religione sunt praediti, utuntur quidem medicis tanquam ministris Dei, scientes quod et medicam scientiam ipse largitus est hominibus, quemadmodum et reliquas, herbas quoque ipse de terra germinare edixit. Sciunt tamen nihilominus, nihil posse medicorum artem Deo nolente, sed tantum posse, quantum Deus vult."
> (vgl. 49), Bd.17, p. 54 D- 55 A)

Nicht jeder Mensch weiß, welches Kraut gegen welche Krankheit wirksam ist. Es gibt Leute, die sich besonders damit befaßt haben und sich auch weiterhin speziell mit der Botanik beschäftigen.

Sie wissen zu welchen Zeiten eingenommen, welchem Körperteil aufgelegt und wie zubereitet das einzelne Heilkraut hilft.

> "...nec tamen sciunt omnes cui quaeque rei herba sit utilis, sed qui scientia illa praediti sunt...sciant quando sumpta, et cui parti corporum apposita, et quomodo parata et temperata utenti opem ferat."(vgl.49), Bd.13, p. 543 A-C)

Die Menschen, die über dieses Wissen verfügen, dürfen Ziel und Zweck der Heilkunst nicht pervertieren. Sonst wird aus dem rettenden Arzt ein Giftmischer (venenarius), der statt Gesundheit, Krankheit und Tod bringt.

Die Heilkunst ist zum Wohl des Menschen bestimmt und nicht zu seinem Schaden. (ad salutem corporum praestita)

> "... et omni scientia quae ad salutem corporum praestita est, utatur ad malum, et pro medico venenarius fiat, pro remediis morbos, pro sanitatibus inferat mortes." (vgl. 49), Bd.12, p. 715 C)

Jeder Arzt besitzt in seiner Praxis eine Apotheke (apotheca medicinalis) zur Aufbewahrung für seine selbst zubereiteten Medikamente.

Er stellt sie aus Drogen, Mineralien und sogar aus tierischen Komponenten zum Nutzen für den menschlischen Leib zusammen.

> "Omnis autem medicus ex herbarum succis vel arborum, vel etiam metallorum venis, vel animantium naturis,.. medicamenta componit." (vgl. 49), Bd. 12, p. 492 C)

Bis ins Mittelalter herein ist es noch üblich, daß der Arzt die Medikamente selbst bereitet.

Den Hauptbestandteil des ärztlichen Heilmittelvorrates bilden die Kräuter. Sie befinden sich streng geordnet und eingeteilt in seinen Lehrräumen (schola). Ihr Duft ist intensiv herb und läßt ihre Heilkräfte ahnen, auch ohne Kenntnis ihrer genauen Zusammensetzung und Wirkweise. Dieselben Kräuter hat man vielleicht vor ihrer Zubereitung nach den Regeln der Heilkunde in der freien Natur gesehen und als wertloses Gras mit Füßen getreten.

In der Hand des Arztes dienen sie der menschlichen Gesundheit.

> "Si vero eas intra medici scholam dispositas per ordinem viderit, licet odorem tristem, fortem et austerum reddant, tamen suscipicabitur eas curae vel remedii aliquid continere, etiamsi nondum quae, vel qualis sit sanitatis ac remedii virtus, agnoverit."(vgl. 49), Bd.12, p.492 C D)

Es gibt angenehme, aber auch widerlich schmeckende Heilmittel. In jedem Fall bringen sie dem Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Linderung, sofern sie zur richtigen Zeit und in der richtigen Menge eingenommen werden.

> "... quia et medicamenta quaedam sunt dulcia, quaedam vero austera, nonnunquam et amara, et tamen in suis quaeque locis remedia tribuunt, si cum mensura et temporis opportunitate sumantur." (vgl. 49), Bd. 12, p. 997 B)

Die Ärzte mischen diese bitteren Bestandteile in ihre Säfte, weil sie auf Heilung und Gesundheit ihres Patienten bedacht sind.

> "Sicut enim medici amaritudines quasdam medicamentis inserunt salutis prospectu et sanitatis languentium." (vgl. 49), Bd. 12, p. 792 A)

Manchmal verdecken sie den unangenehmen Geschmack mit der Süße des Honigs. Diese Täuschung durch die Ärzte ist zum Wohle des Menschen gedacht.

> "Et rursum sub melle amarum quidpiam occultat injucundumque pharmacum, volens non nocere, sed infirmum sanare."(vgl. 49), Bd.13, p. 506 A)

Daneben dient der Honig auch zur äußerlichen Pflege des kranken Körpers und als Nahrungsmittel.

"... haec omnia propter homines, quibus mel varias utilitates parit, modo corporibus aegrotis remedia, modo purum alimentum praebens." (vgl. 49), Bd.11, p.1155 A)

Die Menschen gewinnen ihre pharmakologischen Erkenntnisse teils durch Erfahrung, teils durch Vernunft und mit Hilfe der Wissenschaft. Auch die Tiere bedienen sich schon der Heilkräuter. Sie verdanken ihre Erkenntnisse ihrem Instinkt.

So benutzen die Schlangen den Fenchel, um ihre Sehkraft und ihre Beweglichkeit zu erhöhen.

Dies beschrieben auch schon G. PLINIUS (23-79 n.Chr.) und Cl.AELIANUS (3.J.n.Chr.):

"... anguis ...feniculi suco impedimentum illud exuit nitidusque vernat." (vgl. 61), p.112)

und

"Inevente vere, cum senectutem serpens exuerit... foeniculo enim oculos acuens et fricans, eo morbo liberatur..." (vgl. 1), p. 153)

Außer ORIGENES teilt auch ein anderer Kirchenvater, AMBROSIUS von MAILAND (340-397 n.Chr.), dieses Wissen..

"Serpens quoque pastu feniculi caecitatem repellit exceptam." (vgl. 52), p.38a)

Die Adler tragen den sogenannten " Adlerstein" zur Gesunderhaltung ihrer Jungen ins Nest.

Davon berichteten PLINIUS und AELIANUS ebenfalls:

"Lapis aetites in aquilae repertus nido custodit partus ..." (vgl. 61), p.467)

und

"... aquilae gentili suo lapide aetite, quem et mulieribus gravidis commodum esse, et abortibus adversari praedicant. (vgl. 1), p. 11-12)

In all dem sieht ORIGENES keinen Beweis für die Intelligenz der Tiere, da der Mensch zu diesem Wissen nicht ohne die Hilfe seines Verstandes gelangt ist. Das erklärt auch die größere Zahl der Heilmittel, die dem Menschen zur Verfügung stehen.

> "Cum enim illi feniculo ad acuendam oculorum aciem agilitatemque corporis comparandam utuntur... At vero homines... non eo adducuntur simplici natura, sed partim experientia, partim ratione partim ratiocinatione et scientia. Item cum aquilae lapidem, qui aetites vocatur, nactae, illum in nidos inferunt ad tuendam pullorum incolumitatem..." (vgl. 49), Bd.11,p. 1162 A-C)

Statt zu heilen, tun die Ärzte oft zunächst das Gegenteil. Sie halten es für ratsamer, jemanden längere Zeit im Fieber und in der Krankheit zu lassen, als zu schnell zu heilen und ihn in Lebensgefahr zu bringen.

> "... dum melius esse norunt moram facere in tumoribus vulnerum, et maligni humoris fluentes paulisper sinere meatus, quam festinare ad superficiem sanitatis... non iam morbum corpori, sed vitae illaturus exitium." (vgl. 49), Bd.11, p. 274 A)

Gewisse Arzneien ziehen das in den Tiefen des Körpers verborgene Übel an die Oberfläche. So verursachen sie absichtlich Fieber und größere Beschwerden als vor Inangriffnahme der Behandlung. Dieses Vorgehen wird von den Ärzten vorallem bei von tollwütigen Hunden Gebissenen und ähnlichen Leiden gewählt.

> "Adque ut in quibusdam corporis morbis, si malum ad intima... penetraverit, medicamentis quibusdam ad extimam superficiem materiam attrahit

medicus, molestissimas inflammationes, tumores et dolores plures iis,quos antequam curaretur sustinebat, afferens..." (vgl. 49), Bd. 12, p. 270 C D)

So verschlimmern die Ärzte bei Tollwut zunächst bewußt den Zustand des Patienten. Ist das im Körper wütende Gift an die Oberfläche gekommen, können sie es nun erfolgreicher bekämpfen.

"... quemadmodum medici, eorum qui a rabido cane morsi sunt, virus in apertum extrahentes... graviorem faciunt sensum doloris et inflammationes." (vgl. 49), Bd. 12, p. 278 A)

Hier wird deutlich, daß der von altersher geläufige Grundsatz der Medizin " contraria contrariis" auch ORIGENES bekannt ist.

Das Entgegengesetzte wird mit dem Entgegengesetzten bekämpft.

"... contraria contrariis curarentur." (vgl.49), Bd. 12, p. 962 A)

Im Gegensatz zum absichtlich erzeugten heilsamen Fieber, kann Fieber aber auch verderblich sein. Es verbrennt den Kranken.

Sichtbar ist in ihm kein Feuer und doch ist es da, nur verborgen und verbrennt ihm die Eingeweide.

"At ignis ille invisibilis est... qui intra illos exurit." (vgl. 49), Bd.17, p. 75 A B)

Medikamente aus Schlangen bereitet, vertreiben wie die Ärzte behaupten, das Gift von Schlangenbissen aus dem Körper.

"Serpentum namque venena depelli medicamentis nihilominus confectis ex serpentibus perhibent." (vgl. 49), Bd.12, p.703 C)

Hier findet man Ansätze für das homöopathische Prinzip "Similia similibus curantur." Das läßt erkennen, daß Ärzte zur Zeit des ORIGENES auch diesen Grundsatz in ihrer Therapie verwirklichten.

ORIGENES schildert auch die verbreitete Ansicht, wonach ein von einer Schlange Gebissener keinen Schaden erleide, wenn er auf einen schaue, der durch das gefährliche Gift gestorben sei, auf den Leichnam trete, ihn berühre oder ein Stück von ihm esse.

Ursache dieser Ansicht ist wahrscheinlich die Beobachtung, daß der Giftvorrat der Schlangen sich bei einem Biß erschöpft und ein weiterer Biß innerhalb einer gewissen Zeit danach, unschädlich ist.

ORIGENES betont, daß es nützlich sei, wenn man eine Giftschlange töte oder sie durch Beschwörung oder andere Mittel zur Entleerung ihres Giftes bringe.

"... ὅτι ⟨ὁ⟩ ἀναιρῶν τὸ ἰοβόλον ἢ κατακοιμίζων ἐπῳδῇ ἢ δυνάμει τινὶ κενῶν αὐτὸ τοῦ ἰοῦ πολλοὺς εὐεργετεῖ τῶν ὕστερον πεισομένων τι ἀπ' αὐτοῦ. εἰ μὴ ἀνήρητο ἢ κατακεκοίμιστο ἢ τοῦ ἰοῦ κεκένωτο. εἰ δὲ καὶ τῶν δηχθέντων τινὶ φανερὸν γένοιτο περὶ τῆς ἐπὶ τῷ δήγματι βλάβης ἀπαλλαγῆς, εἰ ἐνατενίσαι ἀποθανόντι τῷ βλάφαντι, ἢ ἐπιβαίη νεκροῦ. ἢ ἐφάψαιτο τεθνηκότος, ἢ γεύσαιτο μέρους τοῦδε. γένοιτ' ἂν καὶ τῷ προπεπονθότι ἴασις καὶ εὐεργεσία ἀπὸ τοῦ τὸ βλάψαν ἀνηρηκότος."

(vgl. 62), p.163, Z. 23-30)

b) d i ä t e t i s c h

Diät "Diaita" war im Altgriechischen ein Begriff für die häusliche wohl rustikale Lebensführung. Später wurde daraus die von Ärzten empfohlene gesundheitsbewußte Lebensweise.
Ihre Durchführung setzte die Einsicht und Mitarbeit des Patienten voraus. (vgl. 68), p.3437 ff.)
Während die Diät in der hippokratischen Medizin die primäre Behandlungsmethode war, ist sie zur Zeit des ORIGENES nur eine von mehreren.
Sie wird vorallem bei Fieber verordnet.
Kranke Menschen ekeln sich vor jeglicher Speise.

> "Quemadmodum aegri omnem escam abominantur..." (vgl. 49), Bd. 12, p.1567 A)

Vorallem für Fiebernde ist es gefährlich, zu früh wieder normale Nahrung zu sich zu nehmen.

> "Patiuntur hoc quod febricantes pati solent, cum sanorum cibos praesumunt, sibimetipsis inferentes." (Vgl. 49), Bd.12, p. 1386 D)

Auch der Wein, der Gesunden Freude und Erquickung bringt, ist für sie lebensbedrohlich.

> "... vinum sanos et commode degentes juvat... febricantibus vero... perniciem continuo et in interitum parit." (vgl. 49), Bd. 12, p.973 D)

Der Arzt verordnet die Speisen, die den Genesungsprozeß fördern sollen.

> "...quemadmodum in nutrice alimenta... aut a medico alia ad restituendam aegrotis sanitatem, alia sanioribus et valentioribus dantur." (vgl. 49), Bd. 11, p. 1050 C)

Folgt der Kranke diesen Diätvorschriften, so

verdankt er ihnen die Wiederherstellung seiner Gesundheit.

> "... si vero medici praecepta custodiens in sospitate perduret, utique per medicum dicetur habere gratiam sanitatis." (vgl. 49), Bd. 14, p. 884 B)

c) c h i r u r g i s c h

Chirurgische Eingriffe gehören zu den ältesten therapeutischen Methoden.
Sie werden bei der Wundbehandlung (vulnera- Ez.h. X,4), bei Frakturen (fractura- Num. h. VIII,1) und Distorsionen (membra iunctura- Num. h. VIII,1), bei abgestorbenen Gliedmaßen (membra emortua- Jer.h. VI,2), bei Tumoren (tumores- Jes. Nav. h.VII,6) und Krebs (cancer- Ez.h. V,1) angewendet.
Die Ärzte lassen viele Menschen jährlich zur Ader, um das überflüssige Blut zu beseitigen. Sie passen dabei sorgfältig auf, daß nur das unnütze schwarze Blut abläuft. Sobald sie das lebensnotwendige rote Blut laufen sehen, hören sie sofort mit dem Aderlaß auf und betreiben Blutstillung, damit der Körper keinen Schaden nehme.

> "Nonnulli autem homines unoquoque anno praecisa vena excernunt... ob eamque causam ii qui medicinae periti sunt, quod norunt eum qui ex succis assumitur rubrum atque eiusdem coloris esse factum cuius sanguis est, non tamen vitalem, in venarum praecisionibus petunt, cum exierit malus omnis, illum qui niger dicitur. Cum autem flavus et vitalis imminet, tum sistunt et comprimunt, ne forte vitalis cum fluxerit, animal interimat." (Vgl. 49), Bd.11, p.1356 C D)

Hier beruft sich ORIGENES auf die galenische Lehrmeinung, wonach das venöse (schwarze) Blut die Nährstoffe und das arterielle (rote) den Spiritus transportieren soll.

Wunden werden mit Verbandszeug, Öl und Wein behandelt. Das Öl beseitigt Wundgeschwüre, der Wein reinigt die rauhen Wunden.

> "... indigebant alligaturis et oleo et vino... oleo, etiam tumores vulnerum sedarentur. Sed et vino mundat vulnera asperitatis..." (vgl. 49), Bd. 13, p. 1888 A)

Auch Salben werden verwendet. Der Salbenmacher verwendet u.a. Myrrhenharz und Räucherklaue.

> "... stacten, onycha, galbanen et reliqua... ad opus unguentarii varia sumuntur unguenta, in quibus est nardus et stacte..." (vgl.5), Bd.33, p.30, Z,18-23 u.p.31, Z.1)

Auch der zarte und weiche Schwamm wird von den Chirurgen oft zur Wundbehandlung eingesetzt.

> "... fraudulenta molique spongia."(vgl. 49), Bd. 13, p.507 A)

Auch im Corpus Hippocraticum wird von Schwämmen zur Wundbehandlung berichtet:

> "Bei derartigen Wunden ist es zuträglich, wenn man nach dem Abfluß des Blutes einen dichten, weichen, zugeschnittenen, mehr trockenen als feuchten Schwamm aufbindet..." (vgl. 32), Bd.21, p.34)

Leichten Platzwunden am Kopf wird ein Spinngewebe aufgelegt, Geschwülste werden mit warmem Wasser gepflegt.

> "... medicus ille non dicitur qui aut leviter ruptae capitis cuti scit imponere araneam, aut qui tumorem vulneris aqua calida foverit, quamvis etiam hoc medicinae esse videatur."(vgl. 49), Bd.14, p. 1030 C)

G.PETRONIUS (-66 n.Chr.) schilderte ebenfalls die Heilung einer Platzwunde mit ölgetränktem Spinngewebe:

"Giton longe blandior, quam ego, primum araneis oleo madentibus vulnus, quod in supercilio factum erat, coartavit." (vgl. 56), p.465)

Die Wundheilung braucht ihre Zeit.

"Etenim tempore opus est sicut in vulneribus ad curationem." (vgl. 49), Bd. 13,p.310 B)

Wunden kommen oft in einem Augenblick zustande. Ihre Heilung aber ist mit ungeheuren Schmerzen verbunden und steht in keinem Zusammenhang mit der Kürze der Zeit, in der sie entstanden sind.

"Quomodo vulnera, quae in corpore fiunt, saepe parvo tempore accidunt... mensibus fere tribus ac longo tempore vix curatur." (vgl. 49), Bd. 13, p. 744 A B)

Wie schnell geschieht es auch, daß ein Knochen gebrochen oder das Gefüge der Sehnen gelöst wird, und wie lange unter wieviel Leid und Qual werden sie geheilt. An der Verletzungsstelle entstehen Schwellungen und Schmerzen. Am schlimmsten ist es, wenn jemand in derselben Wunde öfter verwundet oder dieselbe Bruchstelle erneut gebrochen wird. Diese Verletzungen heilen nur unter größten Qualen für den Betroffenen.

"Si vulnus corpori infligatur aut os confringatur aut nervorum iunctura resolvatur ... et plurimis postmodum cruciatibus ac doloribus exactis multo vix tempore sanari; quanti enim tumores in loco, quanta tormenta generantur?" (vgl. 5), Bd.30, p. 51, Z. 15-23)

Hat man sich ein Glied verrenkt, so versucht der Arzt,es wieder an die richtige Stelle zu bringen.

"... membrum corporis mei fuerit a compage disjunctum, medicus illud in pristinum locum restituere conatur." (vgl. 49), Bd.13, p. 427 B)

Zu gewissen Heilungen des Körpers reicht die Sektion mit dem Messer nicht aus. Hier ist das Brennen unerläßlich.

> "Aiunt studiosi medicinalis disciplinae ad quasdam corporum curationes necessariam esse non solum sectionem ferre, verum etiam adustionem." (vgl. 49), Bd.13, p. 704 D)

Das dafür notwendige Instrument ist eine glühendgemachte, scharfe Klinge oder ein anderes sehr scharfes Eisen,das zugleich brennt und schneidet.

> "... ipsius gladii dividet et secat eum in quem infertur... gladius acutus et candens inferatur in corpus... (vgl. 49), Bd. 13, p. 704 C)

Durch die Operationen fügt der Arzt dem Kranken schwere Wunden zu, im Bestreben das Schädliche und der Gesundheit Hinderliche zu entfernen. Seine Bemühungen enden nicht, ehe er durch seine Therapie den Körper wieder gesund gemacht hat.

> "... medicus, qui incidendo corpore molestisque inferendis vulneribus, noxia sanitatique contraria evellit... non conquiescat, sed iis corpus restituit sanitati..." (vgl. 49), Bd.11, p. 843 C)

Abgestorbene Gliedmaßen sind tot und empfinden keinen Schmerz mehr.

> "... minime doleat ille cuius membrum emortuum est." (vgl. 49), Bd. 13, p. 326 A B)

In solch einem Fall bedarf der Kranke härterer Mittel, der Schärfe des Eisens und der Amputation.
Wenn die Gewalt der Krankheit auch diese Mittel übertrifft, bleibt als letztes das Feuer; es brennt das Übel hinweg.

"... necessariam habemus interdum austerioris ac mordacioris medicamenti curam... rigore ferri et sectionis asperitate... ultimum conceptum vitium etiam ignis exurit."(vgl.49), Bd. 11, p. 238 B)

Ähnlich äußerten sich auch die Hippokratiker:

"Was Arzneien nicht heilen, heilt das Eisen (Messer); was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer, was das Feuer nicht heilt, das muß für unheilbar gelten." (vgl.32), Bd. 14, p. 78)

Der Arzt darf ein einzelnes Körperglied nicht schonen. Er muß es abtrennen, um alle anderen zu retten.

"...membro non parcere, ut membris omnibus parcat." (vgl. 49), Bd. 13, p. 386 A)

Die Ärzte können den Knochen des Patienten sägen, ohne daß dieser dabei Schmerz empfindet.

"... , καὶ ταῦτα
ὡ ἀναίσθητα ὡς ἰατρῶν παῖδες παριστᾶσιν πρίζοντες ὀστᾶ
τοῦ μὴ αἰσθανομένου ἐν τῇ πρίσει!""

(vgl. 71), p.98)

Bei Geschwülsten, deren Härte trotz Behandlung mit Öl, Pflaster und erweichenden Mitteln nicht nachgibt, bleibt nur noch ein Mittel, die Operation.

"... nec tamen cedit medicamentis tumoris duritia, solum superest remedium de ecandi." (vgl.49), Bd. 12, p.862 B)

Bei Krebs wenden die Ärzte sowohl Schneiden, als auch Brennen an, um durch das Feuer die Wurzeln des Krebses vollkommen zu vernichten und durch den Schnitt das faulige Fleisch abzutrennen.

Dann erst steht der Weg für die medikamentöse Therapie offen.

"...ut per ignem radices canceris evellantur, per incisionem autem putrida caro truncetur, et via pateat medicaminibus injiciendis."
(vgl. 49), Bd.13, p.704 D)

Die Heilung des Krebses durch Menschenhand ist jedoch unmöglich, wenn auch Engel es vermöchten.

"Item impossibile est homini ea quae supra hominem sunt, contemplari et intelligere, puta cancri curationem, etsi ea angelos non lateat."
(vgl. 49), Bd.13, p.31 D)

Manche Leiden sind unheilbar, todbringend und stärker als jede ärztliche Kunst.

"Nam inter corporum morbos et vulnera, sunt quaedam quidem, quibus ars medicinae mederi non possit."
(vgl. 49), Bd.11, p.1623 D)

Jeder Mensch ist letztlich dem Tode verfallen.

"Omnis autem homo morti subiacet."
(vgl. 49), Bd.13, p.1877 A)

CHRISTUS, DER HIMMLISCHE ARZT

Bei ORIGENES findet man wie in der gesamten patristischen Literatur zahlreiche Metaphern aus dem medizinischen Bereich, die aber ausschließlich zur Veranschaulichung religiöser Aussagen dienen. (vgl. 46), p. 24)
Die sprachliche Vermischung von Religion und Medizin gibt es auch schon in den Evangelien und den Schriften der Aposteln.
"Das Christentum ist eine medizinische Religion ", sagt A.v.HARNACK. (vgl. 30), p.152)
In diesem Satz kommt klar zum Ausdruck, daß das Christentum der Heilkunst ihre, durch die gesamte Antike hindurch, bestehende eigenständige Position nimmt und sie unter seine Heilslehre stellt.
Christus wird als der "Arzt " bezeichnet, der die Menschheit heilen will. So hat er sich auch selber genannt.(z.B. Luc. 4,23)
Im ersten Drittel des zweiten Jahrhunderts wird der griechische Beiname "Soter", der Heiland, als Bezeichnung für ihn allgemein üblich.
Die riesige Zahl von religiösen Inschriften, auf denen Göttern, Heroen und großen Politikern dieser höchste Ehrentitel zugeordnet ist, läßt erkennen, wie verbreitet der Begriff "Soter" zur damaligen Zeit war. Das junge Christentum sieht in seinem Heiland den einzig wahren "Soter". (vgl. 42), p.6 ff.)
Seit dem fünften Jahrhundert vor Christus führte auch der Heilgott Asklepios diesen Beinamen.

Mit Asklepios beschäftigt sich ORIGENES so ausführlich, weil sein Gegner CELSUS (vgl. 35)), ihn mit Christus auf eine Stufe gestellt hat.
"Ja Kelsos hat sicherlich mit vielen seiner Zeitgenossen die Ansicht vertreten, daß die Wiedererscheinung Christi nur ein Trugbild, ein Phasma, gewesen sei, im Gegensatz zu der leibhaftigen Gegenwart des Heilgottes Asklepios", sagt H. SCHADEWALDT. (vgl. 67), p. 1758)
Ansatzpunkte für die Kontroverse zwischen ORIGENES und CELSUS bieten die Gemeinsamkeiten zwischen Christus und Asklepios. So zeigen z.B. die asklepischen Wunderheilungen große Ähnlichkeit mit den im Neuen Testament geschilderten christlichen. Sowohl Christus als auch Asklepios heilten als unheilbar angesehene psychisch und somatisch Erkrankte und erweckten sogar Tote.
Der Unterschied besteht jedoch unter anderem darin, daß Christus als Erlöser den Menschen das Heil zum Geschenk macht, während Äskulap durch seine Priester z.T. gegen Honorar behandeln ließ.(vgl. 67),p.1756 ff.)
Für die Heiden, die nur die äußeren Übereinstimmungen beachteten, war Christus lediglich ein anderer Äskulap.
Diese Einstellung nutzt jedoch ORIGENES wie auch die übrigen frühen Kirchenväter, um ihnen Christus nahe zu bringen. Gleichzeitig sieht er aber auch in eben diesen Gemeinsamkeiten die Gefahr, daß der " Soter Asklepios " für den " Soter Christus " zur ernsthaften Konkurrenz erwachsen könne.(vgl. 67), p. 1755)

So kommt es, daß ORIGENES Aussagen gegen CELSUS, Asklepios betreffend, zwischen Aberglauben und Kritik schwanken.

Die Behauptung des CELSUS, daß Gottes Sohn niemals auf die Erde herabgekommen sei, versucht ORIGENES zu widerlegen. Er erinnert daran, daß dieser an das Wirken des Asklepios und anderer Götter auf der Erde glaube. Mit seiner Argumentation stellt aber auch ORIGENES ihre Existenz nicht gänzlich in Frage.

> "... Celsum, cum generatim negat ad homines descendisse ullum Deum aut Dei Filium... frustra sunt qui putant esse deos qui e coelo delabuntur in terram... aut omnino non dii sunt Apollo et Aesculapius et quotquot in terra quidpiam facere creduntur..." (vgl. 49), Bd.11, p. 1183 A-C)

Nach griechischer Überlieferung ist Äskulap von Zeus durch einen Blitz getötet worden.

> "Illic enim narratur... necnon res gestae Aesculapii ab eorum Jove fulmine percussi." (vgl. 49), Bd.11, p. 946 B)

Im Verlauf dieses Streites stellt sich ORIGENES doch noch ganz gegen heidnische Ideen.

Die Kunst Kranke zu heilen, beinhaltet nicht, daß derjenige, der dazu befähigt ist (hier: Äskulap), ein guter Mensch sein muß.

"In der Macht Kranke zu heilen, offenbart sich an sich nicht etwas Göttliches." (vgl. 30), p.96)

> "Sed etsi daretur medicum quemdam daemonem Aesculapium nomine, mederi corporibus... Si curandum corporum ars neque bonum quid neque malum est, et in bonos aeque ac improbos cadat..." (vgl. 49), Bd.11, p. 947 D)

Während in den antiken Religionen der schöne, kräftige und gesunde Mensch angesprochen und idealisiert, Krankheit dagegen mit Schlechtem gleichgesetzt wurde, wendet sich das Christentum vor allem an den kranken, hilfebedürftigen Menschen.

Wie ein Arzt kommt Christus zum "Kranken", um ihn zu heilen.

Unser Inneres besteht aus der festen Verknüpfung von Geist und Seele. In dieser Verbindung soll der Geist die Führung übernehmen; die Seele muß sich ihm unterordnen, um nicht vom Pfad der Tugend abzuweichen.

> "Interior homo noster ex spiritu et anima constat... Iam vero si anima coniuncta spiritui atque eius, ut ita dicam, coniugio copulata declinet aliquando ad corporeas voluptates ..." (vgl. 49), Bd. 12, p. 158 C D)

Die Seele bedarf der Hilfe Christi, der als Arzt bezeichnet wird, als Seelenarzt.

> "Ergo ad haec quid medicus animarum?" (vgl.57), p. 357)

Seine Aufgabe beschränkt sich nicht ausschließlich auf die Heilung der Seele; er heilt Leib und Seele, das heißt den ganzen Menschen.

> "... animarum et corporum medicus..." (vgl. 5), Bd. 29, p. 375, Z. 15-17)

Bereits in den ersten drei Evangelien wird Christus in dieser Doppelfunktion geschildert.

Mit dem körperlichen Aussatz wird zugleich der "Aussatz der Seele" beseitigt.

> "Sic etiam Jesus... dupliciter purgaret..." (vgl. 49), Bd.11, p.750 C)

Er ist damit allen anderen Ärzten, die nur den Körper behandeln können, überlegen.

Diese zweifachen Heilungen dienen als Beweis dafür, daß Christus wirklich Gottes Sohn ist.

> "Si tantum homo fuisset in Mariae utero et non Dei Filius, quomodo poterat fieri, ut et illo tempore et nunc non solum corporum, sed etiam animarum morbi multiplices curarentur? " (vgl. 64), p. 51-52, Z. 22-24)

Gleiches gilt für die Krankenheilungen, die in seinem Namen geschehen.

> "Jesum autem Deum esse signa sunt... sanationes in illius nomine factae..." (vgl. 49), Bd.11, p. 962 C)

In Anlehnung an verschiedene Bibelstellen (Matth. 9,12,13; Mark. 2,17; u. Luc. 5,31,32) bezeichnet ORIGENES Christus als einen guten Arzt, der vorallem zu denen kommt, die ihn am dringlichsten benötigen; das sind die mit Sünde beladenen.

> "Et Salvator Dominus, ut bonus medicus potius venit ad nos peccatis plenos, quam ad justos." (vgl. 49), Bd. 11, p. 902 C)

Er hat auch dort Erfolg, wo andere Ärzte versagen.

> "Multi enim sunt medici, qui gentibus salutem se allatures pollicentur. Si videris philosophos veritatem profitentes: medici sunt, qui sanare nituntur. At impensis omnibus quae habebat in illos, haudquoquam potuit ab ullo medicorum sanari. Tetigit ex fide fimbriam Jesu, et convaluit." (vgl. 49), Bd.17, p. 339 A B)
>
> "Viele waren der Ärzte, die vorgaben, die Heiden zu heilen...-es sind Ärzte, die zu heilen versuchen. Aber obschon (die Menschheit) ihr ganzes Vermögen dafür ausgegeben hat, sie konnte

von keinem dieser Ärzte geheilt werden. Da berührte sie im Glauben eine Franse des Gewandes Jesu und ward heil." (vgl. 6), p. 133)

Die Krankheit, die er so erfolgreich bekämpft, ist die Sünde. (vgl. 43), p.117 ff.)

Der himmlische Arzt selbst ist unempfänglich für sie.

"Sed quid nostrarum animarum vulnera per Verbum Deum qui in se est curat, in eum nullum cadere vitium potest. " (vgl. 49), Bd.11, p.1047 A)

Bezeichnungen wie "schwärende Wunden" (vulnerum putredines - Lev. h. VIII,2) und "Schmerz, Schwäche und Wunde " (dolor, infirmitas, vulnus - Matth.h. II,3) charakterisieren die Symptome dieser "Krankheit." Sein Patientenkollektiv (amici aegrotantes - C. Cels. IV,19) ist unendlich groß, denn es umfaßt die gesamte Menschheit.

"... tamen adhibere quaedam remedia iis quae mulitia laborabant, et toti universitati quam illa corrumpit." (vgl. 49), Bd. 11,p.1138 C)

So wird zum Beispiel das ganze Volk Israel als seine "Patienten" angeführt.

"...,welches in Ansehung der Gottseligkeit und der Erfüllung der göttlichen Gebote krank war."(vgl. 4), p. 213)

Etwas besonders Wichtiges und für das Christentum Eigentümliches tritt noch hinzu, das völlig neue Prinzip der Nächstenliebe.

Christus ist gekommen, um alle Menschen zu heilen, ohne Ansehen des Standes oder der Person.

Aus der "ars medica" der Griechen ist eine "ars caritativa" geworden. (vgl. 38), p. 121)
Jeder Mensch kann durch die Arznei des christlichen Glaubens geheilt werden.

> "Quid tamen id agimus, ut omnis natura rationis particeps doctrinae medicae sanetur..." (vgl.49), Bd. 11, p. 991 D)

Aus diesem Grund muß der wahre Prophet so reden, daß nicht nur die Gebildeten, sondern auch die Menge ihn versteht.
Dies erklärt ORIGENES an folgendem Beispiel:

> "... ecquos, boni publici causa, sanorum ciborum conditores probabimus? Illosne qui solis nobilibus an qui multitudini utiles parant?... tamen evidens est, idque suggerit humanitas et boni publici studium, utiliorem esse medicum qui multorum, quamqui paucorum sanitati providet." (vgl. 49), Bd. 11, p. 1506 A-C)
>
> "Wenn nun der Annahme zufolge die auf die eine Art zubereitete Speise allein der Gesundheit der Feinschmecker zuträglich ist, während niemand von der großen Menge auf solche Nahrungsmittel verfällt, die auf die andere Art zubereitete Speise aber der großen Masse der Menschen Gesundheit und Kraft verleiht: wem werden wir da wegen der heilsamen Speisen wohl mehr Beifall schenken, wenn wir auf das gemeine Wohl Rücksicht nehmen?... so legt uns doch offenbar gerade die Menschenliebe und das Gemeinschaftsgefühl nahe, daß der Arzt, welcher für die Gesundheit der großen Menge sorgt, der Gesamtheit mehr nützt, als der, welcher sich nur um die Gesundheit weniger bemüht." (vgl. 35), p.284 - 285)

ORIGENES unterscheidet zwei Aufgaben der christlichen Religion. Die geringerwertige ist die "Heilung" der schlechten, sündigen Menschen. (" Dieb, Einbrecher, Giftmischer, Tempelräuber, Grabschänder")

Der höherwertige ist die Berufung, der an Seele und Leib reinen Menschen zur Teilnahme am Geheimnis der Offenbarung.

> "Nec injustum igitur, nec furem, nec murorum, effractorem, nec veneficium, nec sacrilegum, nec mortuorum spoliatorem... sed ad sanationem advocamus... alia vero, quae corpus animamque pura habentibus... mentemque ad res nulla mendacii formidine cognoscendas illuminat." (vgl. 49), Bd.11, p. 999 D- 1002 A)

Christus heilt nicht alle sofort. Nach dem unterschiedlichen Schweregrad der "Krankheit" werden einige früher, andere erst später von ihrem Leiden befreit.(vgl. 43), p. 117 ff.)

Er verfügt auch über spezielle Heilmittel. Sie werden als "remedia" (C. Cels. VIII,72) und "medicamenta" (Lev. h. VIII,1) bezeichnet.

Während die antiken Ärzte wie zum Beispiel SCRIBONIUS LARGUS (1.J. n.Chr.) diese Begriffe in erster Linie naturwissenschaftlich verwendeten, benutzt sie ORIGENES wie die übrigen Kirchenväter, um religiöse Tatsachen zu veranschaulichen, also rein theologisch.

Gott bereitet sie nicht aus Kräutersäften, sondern aus Worten zu. Es sind Wort-Heilmittel.

"... Jesus hic, qui medicus est... aegris suis non herbarum sucis, sed verborum sacramentis medicamenta conquirit. Quae verborum medicamenta..." (vgl. 5), Bd. 29, p. 394, Z. 8-11)

Die Heilkraft liegt im Wort.

"... et procedente tempore Verbi ope sanatos..." (vgl. 49), Bd. 13, p. 966 C D)

Es ist so stark, daß es die Sünde überwinden wird.

"Verbum enim eiusque remedia omnibus animae morbis potentiora sunt..." (vgl. 49), Bd.11, p. 1626 A)

Auf dieser Kraft beruht die Überlegenheit Christi über irdische Ärzte.

Sie können nicht jede Krankheit heilen.

"Nam inter corporum morbos et vulnera sunt quaedam quidem, quibus an medicinae mederi non posset." (vgl. 49), Bd. 11, p. 1623 D - 1626 A)

Mit der christlichen Lehre werden die "Wunden" verbunden, mit den Heilmitteln des Glaubens wird die "Fieberglut", der von Sünden entzündeten Seele, bekämpft.

"... nimirum ut doctrina vulnera eorum obligent, et in animam cupiditatem incendiis inflammatam infundant remedia..." (vgl. 49), Bd.11, p.1002 A)

Die Mittel werden der Schwere der "Krankheit" angepaßt, notfalls auch über das normale Maß hinaus.

"Neque enim absurdum est amicos aegrotantes sanatem, his amicum genus humanum levare remediis, quae non data opera quis adhiberet, sed habita circumstantiarum ratione." (vgl. 49), Bd.11, p. 1051 B C)

Das Endziel ist der geheilte Mensch, der Jesus als Arzt nicht mehr benötigt.

"Verum enimvero beati illi... ut in posterum non eguerint medico qui male affectos curaret..." (vgl. 49), Bd. 14, p. 59 A)

Wer durch ihn von Schmerz, Schwäche und Wunde befreit ist, schuldet ihm Dank.

"... non cesses gratias agere... quando a domino nostro de aliquo periculo liberamur, quando ab aliquo dolore salvamur." (vgl. 33), Bd. 41, p. 249, Z. 9-12)

Gegen CELSUS, der diese Art der Heilungen als Kurpfuscherei ansieht, verteidigt ORIGENES diese heftig.

Er kontert mit der Frage, von welchen Ärzten die Menschen durch die Christen denn abgehalten würden.

"Quos narras medicos, a quibus simplices avertimus?" (vgl. 49), Bd.11, p. 1048 A B)

ZUSAMMENFASSUNG

In den Werken des Kirchenvaters ORIGENES finden sich zur Veranschaulichung theologischer Probleme, eine Vielzahl medizinischer Aussagen.
Sein Interesse für den Aufbau und die Funktion des menschlichen Körpers erklärt sich durch die anthropologische Einstellung des Christentums.
Unter dem christlichen Aspekt der Caritas oder Agápê stellt er medizinische Kenntnisse der Antike dar.
Durch die Fusion des antiken Wissenstands der Medizin mit christlichen Idealen werden medizinisch-ethische Grundvorstellungen offenbar, die noch heute Gültigkeit besitzen.
Die anatomisch-physiologischen Beschreibungen des ORIGENES basieren auf der Vier-Elementen-Lehre, seine Generationslehre auf stoischen Prinzipien. Außerdem finden sich bei ihm zahlreiche Parallelen zu den Hippokratikern, PLATO und GALEN und einige auch zu ARISTOTELES, SENECA, OVID, AELIANUS, PETRONIUS und PLINIUS.
Diese Vielfalt findet ihre Begründung darin, daß ORIGENES die Philosophie von Grund auf studiert hat.
Der Körper ist die Hülle für die nach dem Bilde Gottes geschaffene unsterbliche Seele.
Bei der Zeugung werden die körperlichen Merkmale des Menschen festgelegt. Der Seele bleibt die Möglichkeit sich im Laufe des Lebens zu entfalten.

Der Weg der Seele zu Gott führt durch körperliche Krankheiten, die dem Menschen auferlegt werden.
Der Arzt, als Diener Gottes, verfügt über die nötige Qualifikation und verschiedene therapeutische Möglichkeiten Leiden zu lindern bzw. zu heilen.
Der Patient muß mithelfen, indem er die Anordnungen seines Arztes befolgt.
Neben den vielen irdischen Ärzten gibt es den einen himmlischen Arzt, Christus. Mit seiner Hilfe können geistige und seelische Erkrankungen überwunden werden.
Er wird immer wieder als Arzt für Leib und Seele beschrieben.

LITERATURVERZEICHNIS

1) Aelian, Cl. — De natura animalium hrsg. v. R.Hercher, Paris 1858

2) Altaner, B. — Kleine patristische Schriften In:Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur,Bd.83, Berlin 1967

3) Aristoteles — Über die Seele hrsg. v. P.Gohlke, Paderborn 1947

4) Augusti, J.C.W. — Predigten auf alle Sonn= und Festtage des Kirchenjahres,Bd.2, Leipzig 1839

5) Baehrens,W.A. — Griechische christliche Schriftsteller, Bd.29, 30 u.33 Berlin 1920,1921 u. 1925

6) Balthasar,U.v. — Origenes, Geist und Feuer, 2.Aufl., Salzburg 1951

7) Berghoff, E. — Entwicklungsgeschichte des Krankheitsbegriffes, Wiener Beiträge Gesch. Med.1(1947)

8) Berghoff,E. — Religion und Heilkunde im Wandel der Zeiten Wien 1937

9) Bernath,K. — Anima forma Corporis Eine Untersuchung über die ontologischen Grundlagen der Anthropologie des Thomas von Aquin, Bonn 1969, p.22 ff.

10) Bousset,W. und Grossmann,H. — Die Religion des Judentums, 4.Aufl., Tübingen 1966,p.328 ff.

11) Campenhausen,H.v. — Griechische Kirchenväter, 5.Aufl., Stuttgart 1977

12) Chadwick,H. — Early Christian thought and the classical tradition, Oxford 1966

13) Copleston,F.C. — Geschichte der Philosophie im Mittelalter, München 1976,p.25-32

14) Crouzel,H. — Introduction In: Origène, Homélies sur S. Luc hrsg. v.F.Fournier u. P.Périchon, Paris 1962

15) Denis,M.J. — De la philosophie D'Origène, Paris 1884

16) Diepgen,P. — Geschichte der Medizin, Bd.1, Berlin 1949

17) Diepgen,P. — Die Frauenheilkunde der Alten Welt, München 1937

18) Diepgen,P. — Frau und Frauenheilkunde in der Kultur des Mittelalters, Stuttgart 1963

19) Diepgen,P. — Die Theologie und der ärztliche Stand
Studien zur Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Medizin im Mittelalter 1(1922)

20) Diepgen,P. — Medizinisches aus theologischen Schriften des Mittelalters
Med. Klin.9(1913), 80-81, 120-121 u.157-158

21) Diepgen,P. — Zum Einfluß der Theologie auf die ärztliche Ethik und Pflichtenlehre im Mittelalter
Festschrift STOHR, Jb.Bistum Mainz 5(1950),p.195 ff.

22) Diepgen,P. — Über den Einfluß der autoritativen Theologie auf die Medizin des Mittelalters
Akad.d.Wiss.u.Lit.Mainz, Abh. Geistes-u.sozialwiss. Kl.1 (1958)

23) D'Irsay,St. — Christian Medicine and Science in the Third Century
J. Religion 10 (1930), 515-544

24) D'Irsay,St. — Patristic Medicine,
Ann. Med.Hist.9(1927), 364-378

25) Edelstein,E.J.u. Edelstein,L. — Asclepius, Bd.2,
Baltimore 1945

26) Frings,H.J. — Medizin und Arzt bei den griechischen Kirchenvätern bis Chrysostomos
Phil.Diss., Bonn 1959

27) Früchtel,E. Das Leben des Origenes
Das literarische Werk
In:Bibliothek der griechischen Literatur 5,
Stuttgart 1974, p.8-26

28) Galen Opera Omnia, Bd.1
edit.D.C.G. Kühn,Leipzig 1821
Neudruck Hildesheim 1964

29) Görgemanns,H.u. Karpp,H. Das Leben des Origenes
In: Origenes. Vier Bücher von den Prinzipien
Darmstadt 1976,p.1-9

30) Harnack,A.v. Medicinisches aus der ältesten Kirchengeschichte,
Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 8,
Leipzig 1892

31) Hartmann,F. Der ärztliche Auftrag
Göttingen 1956

32) Kapferer,R. Die Werke des Hippokrates
Bd.14 u.21,Stuttgart 1934 u. 1938

33) Klostermann,E.u. Benz,E. Griechische christliche Schriftsteller,Bd.38,40u.41,
Berlin 1933,1935-37u.1941

34) Koch,H. Origenes
In:Realenzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft,
hrsg, v.Pauly -Wissowa,
Bd. 18,Stuttgart 1939,
Sp.1036-1059

35) Koetschau,P. Des Origenes Acht Bücher gegen Celsus
In: Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 52 u.53,
Kempten u. München 1926-27

36) Koetschau,P. Allgemeine Einleitung über Leben und Schriften des Origenes
In: Bibliothek der Kirchenväter, Bd.48, München 1926, p.VII -LXXVII

37) Kütemeyer, W. Wandlungen medizinischer Anthropologie
In: Beiträge aus der allgemeinen Medizin, hrsg.v. V.v.Weizsäcker,Heft 1
Stuttgart 1947

38) Lain Entralgo,P. Heilkunde in geschichtlicher Entscheidung, dt.Übersetzung, Salzburg 1956

39) Leibbrand,W. Der göttliche Stab des Aeskulap, 3.Aufl.,Salzburg 1952

40) Leipoldt,J. Der soziale Gedanke in der altchristlichen Kirche
Leipzig 1952

41) Lesky,E. Die Zeugungs-und Vererbungslehren der Antike und ihr Nachwirken
Abh. Akad.Wiss.Lit. 19,
Mainz 1950

42) Linssen,H. Jahrbuch für Liturgiewissenschaft
hrsg. v.O.Casel, Bd.8,
Münster 1928, p.1-75

43) Lommatzsch,C.H.E. Origenis Opera Omnia, Bd.XIII, Berlin 1852

44) Magnus,H. Medicin und Religion in ihren gegenseitigen Beziehungen Abh.z.Gesch.d.Med.Heft I, Breslau 1902, p.31-65

45) May,W. Die Naturteleologie und Biogenie der Kirchenväter In: Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Karlsruhe, Bd.20(1906), p.33-64

46) Meffert,F. Caritas und Krankenwesen bis zum Ausgang des Mittelalters Freiburg 1927

47) Meyer,H.(1) Thomas von Aquin, Sein System und seine geistesgeschichtliche Stellung Bonn 1938, p.314 ff.

48) Meyer,H.(2) Geschichte der Lehre von den Keimkräften von der Stoa bis zum Ausgang der Patristik Bonn 1914

49) Migne,J.P. Patrologia Graeca, Bd.11-14 u.17, Paris 1886 ff.

50) Müller,G. Medizin,Arzt,Kranker bei Ambrosius von Mailand Med.Diss.,Freiburg 1964

51) Müller,G. Arzt,Kranker und Krankheit bei Ambrosius von Mailand Sudhoffs Archiv Gesch. Med. 51 (1967), 193-216

52) Nagel,A. — Die medizinische Anthropologie bei Ambrosius von Mailand Med.Diss., Düsseldorf 1970

53) Neuburger,M. — Geschichte der Medizin Bd.2, Stuttgart 1911

54) Ovid,N. — Metamorphoses In: Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana hrsg.v.R.Ehwald, Vol.II, Leipzig 1915

55) Peiter,E. — Zu den medizinischen Anschauungen des Kirchenvaters Cyprian von Karthago Med.Diss.,Berlin 1969

56) Petronius Arbiter, G. — Satyricôn quae supersunt Utrecht 1709

57) Pitra,J.B. — Analecta Sacra patrum antenicaenorum, Bd.3, Paris 1883 - 84,p.357

58) Platon — Sämtliche Werke, Bd.1,3 u.6, Hamburg 1957 ff.

59) Platon — Timaios In: Sämtliche Werke, Bd.3, 5.Aufl., Köln 1967

60) Platon — Timaios oder Die Schrift über die Natur hrsg. v. R.Kapferer u.A.Fingerle, Stuttgart 1952

61) Plinius,C. — Naturalis Historiae hrsg. v.C.Mayhoff, Vol.II u.IV, Stuttgart 1967

62) Preuschen,E. Griechische christliche Schriftsteller, Bd.10, Berlin 1903

63) Quasten,J. Patrology, Vol.I-III, Utrecht 1950,1953 u.1960

64) Rauer,M. Griechische christliche Schriftsteller, Bd.35, Berlin 1930

65) Rothschuh,K.E. Geschichte der Physiologie Berlin-Göttingen-Heidelberg 1953

66) Schadewaldt,H. Arzt und Patient in antiker und frühchristlicher Sicht Med.Klinik 59(1964), 146-152

67) Schadewaldt,H. Asklepios und Christus Med.Welt,Neue Folge 18 (1967), 1755-1761

68) Schadewaldt,H. Diaita -Methoden der Gesundheitsbelehrung historisch gesehen Deutsch.Ärzteblatt 72 (1975), 3437-3440, 3486-3490 u.3524-3527

69) Schadewaldt,H. Die Apologie der Heilkunst bei den Kirchenvätern Veröff. Int.Ges.Gesch.Pharmazie, Neue Folge 26, Stuttgart(1965), 115-130

70) Schadewaldt,H. Heilige in der Medizin Deutsch.Ärzteblatt 77 (1980),922-924 u. 997-1006

71) Scherer,J. Entretien D'Origène avec Héraclide
Paris 1960, p.98

72) Schipperges,H. Antike Medizin im Spiegel des Mittelalters
Therap. Ber. Bayer 6 (1961), 204-208

73) Schöner,E. Das Viererschema in der antiken Humoralpathologie
Sudhoffs Arch. Gesch. Med., Beiheft 4,
Wiesbaden 1964

74) Schumacher,J. Antike Medizin, 2.Aufl.,
Berlin 1963

75) Schumacher,J, Überwindung oder Wiedergeburt der Antike in der modernen Medizin
Berlin 1940

76) Schwanitz,W. Medizinisches bei Laktanz
med.Diss.,Düsseldorf 1975

77) Seesemann,H. Lukas der Arzt
Hess. Arztebl. 21
(1960), 480-485

78) Seneca,L.A. Werke, übersetzt v.J.Moser,
Bd.1, Wien 1825

79) Siebenthal,W.v. Krankheit als Folge der Sünde
Heilkunde u. Geisteswelt, Bd.1,
hrsg. v. J.Steudel
Hannover 1950

80) Sigerist,H.E. Einführung in die Medizin
Leipzig 1931

81) Sigerist,H.E. Krankheit und Zivilisation
Frankfurt-Berlin 1952

82) Troels-Lund Gesundheit und Krankheit
in der Anschauung alter Zeiten
Leipzig 1901

83) Ueberweg,F. Grundriß der Philosophie der
patristischen und scholastischen Zeit, 10.Aufl.,
Berlin 1915

84) Vorländer,K. Philosophie des Mittelalters,
Gesch.der Philosophie II,
Hamburg 1964, p.26-31

85) Winter,F.A. Origenes und die Predigt der
drei ersten Jahrhunderte
In: Die Predigt der Kirche XXII,
hrsg.v.G.Leonhardi,
Leipzig 1893

Herrn Prof. Dr. H. SCHADEWALDT gilt mein besonderer Dank für den Vorschlag des Themas und seine stets hilfreiche und freundliche Beratung während der Abfassung meiner Arbeit.

Herrn Kultusminister a.D. Prof. Dr. P. MIKAT möchte ich für alle Förderung und Bemühung, die er der Arbeit zuteil werden ließ, meinen herzlichen Dank aussprechen.

Herrn Stud.-Prof. Dr. W. HEIMBECHER sei für seine liebenswürdige Hilfe und seinen fachlichen Rat gedankt.

Herrn Dr. med. G. BUCHHOLZ danke ich herzlich für seine hilfreiche Unterstützung.

Frau OStud. Rätin E. KOERFER danke ich für ihren Rat, den sie mir während der Abfassung meiner Arbeit zuteil werden ließ.

LEBENSLAUF

Am 21.9.1957 wurde ich als Tochter des Diplom-ingenieurs Max Schweiger und seiner Ehefrau Anneliese, geb.Schmitz, in Düsseldorf geboren.
Von 1964 - 1967 besuchte ich die Volksschule und von 1967 - 1973 das neusprachliche Mädchengymnasium in Düsseldorf-Benrath.
Nach der mittleren Reife wurde ich Schülerin des staatlich anerkannten privaten Gymnasiums Marienschule in Leverkusen-Opladen, das ich 1976 mit dem Zeugnis der allgemeinen Hochschulreife verließ.
Im Wintersemester 1976 begann ich mit dem Studium der Medizin an der Universität Düsseldorf, wo ich 1978 die ärztliche Vorprüfung, 1979 den ersten und 1981 den zweiten Teil der ärztlichen Prüfung ablegte.
Ich befinde mich zur Zeit im Praktischen Jahr im Krankenhaus Gerresheim.